

Telegraphische Depeschen.

Berlin, 17. Nov. Sr. Maj. Kanonenboot... Baden-Baden, 17. Nov. Der russische Botschafter... Budapest, 17. Nov. Unterhaus: Die Generaldebatte... Zürich, 17. Nov. Am Sonnabend hat ein großer Bergsturz... London, 17. Nov. Dem Neuter'schen Bureau... Nisch, 16. Nov. Die heute vom Fürsten gehaltene Thronrede... Wien, 17. Nov. Meldungen der Politischen Correspondenz... Kairo, 16. Nov. Der Khehive unterzeichnete heute ein Decret...

Aber die Finanzverwaltung vorzunehmen, zugleich wird denselben eine beratende Stimme im Ministerrathe zugestanden.

Die handelspolitischen Verhandlungen zwischen Deutschland und Oesterreich.

N.L.C. Berlin, 17. Nov. In wenigen Wochen läuft auch der bestehende Meistbegünstigungsvertrag mit Oesterreich ab... Seitdem Fürst Bismarck und Graf Andrássy in den berühmten wiener Conferenzen übereingekommen waren, daß die politische Annäherung zwischen den beiden Reichen als Ergänzung ein engeres Verhältnis auch auf dem Gebiete der wirtschaftlichen Interessen erfordere...

darin nur eine Rückkehr zu den besseren Traditionen der Vergangenheit erblicken.

Reichsgerichtsurtheile.

R.G.C. Leipzig, 16. Nov. Wir fahren heute fort mit der Wiedergabe von Entscheidungen des Reichsgerichts in Strafsachen. 3) Am 23. Oct. d. J. verwarf der erste Strafsenat des Reichsgerichts auch die Nichtigkeitsbeschwerden des Hiegeleipächters Wilh. Straube von Kohnfurt... 4) Brauereiverbraucher. (Vgl. die §§. 27, 29 und 30 des Reichsgesetzes vom 31. Mai 1872 wegen Erhebung der Brauereiertragsteuer.)

Soprediger Stöcker über die „schlechte Presse“.

(Aus der „Post“.) Die Christlich-Socialen in Berlin verhandelten am 14. Nov. über die „schlechte Presse“. Das Thema hatte ein zahlreiches Publikum herbeigeführt, sodaß schon eine Stunde vor Beginn der Versammlung der Eintritt Gästen nicht mehr gestattet werden konnte. Kurz vor 8 1/2 Uhr erschien Hr. Stöcker, von Weisall begrüßt, den er sich höchlich verbat. Von dem sonst üblichen Eröffnungsgefang wurde diesmal abgesehen und sofort in die Verhandlungen eingetreten. Der Herr Redner gab zuerst eine Skizze der Entwicklung der Presse zur Großmacht, und kam dann auf die heutigen Zustände: Die Presse steht vor uns in der allermännlichstigen Gestalt, eine Armee des Geistes, die Tagespresse die leichte Cavalerie, die Wochenpresse die Infanterie, die Monatspresse, die Bücher das schwere Geschütz! Die Tagespresse, schnell erbach, schnell geschrieben, niemand darf über sie allzu streng urtheilen. Anders mit der Wochenpresse, hier hat das Urtheil schon eher Zeit, sich zu bilden, ehe es in die Welt hinausgeht; man sollte wirklich neben der Tagespresse sich noch ein Wochenblatt halten. Die Monatspresse endlich ist es, die den Büchern jetzt die stärkste Konkurrenz macht, und das ist ein Fehler. Die Ausbreitung dieser Monatschriften mit ihren unzähligen Bruchstücken ist vor allem mit Schuld an dem Verlust des sittlichen Ernstes unserer Nation, es hat uns zu jenem leichtsinnigen lobberigen Leben von hunderttausend Dingen gebracht, die man wegwirft, wenn man einen Moment sie eingesehen hat, es hat uns dem ersten Nachdenken entfremdet. Man sieht, die Presse ist eine Sache von allergrößter Wichtigkeit; ist dem aber so, dann kommt es vor allem darauf an, daß das, was uns die Presse vorsetzt, eine gute

Speise ist. Man ist den Lebensmittelfälschern entgegengetreten, aber sie schädigen nur den Leib, die Seele aber ist mehr als der Leib, der Geist mehr als das irdische Leben. Darum müssen wir darauf achten, daß uns diese Presse kein Gift bringt. Zu einer guten Presse gehört nun vor allem, daß sie uns nach bestem Wissen und Können Wahrheit bringt und daß sie ihre Arbeit mit Gründlichkeit vollzieht. Es kann ja den besten Blättern passieren, daß einmal ein Irrthum unterläuft, aber jeder, der die Feder ergreift, um an der Volksbildung mitzuhelfen, muß wenigstens den ersten Willen haben, die Wahrheit zu geben. (Sehr wahr.) Menschen besitzen ist ein schlechtes Handwerk, das sollte niemand üben. (Bravo!) Das zweite ist Gründlichkeit. Wenn man manchmal die Zeitung liest und sieht, was da so hineingesudelt wird, mit welcher Unkenntnis der Dinge man vorgeht, da staunt man über die Leichtfertigkeit des Schreibers. Als hier in Berlin die Streitigkeit über das apostolische Glaubensbekenntnis war, da hat ein sehr gelehrtes Tageblatt dies mit der Augsbürgischen Confession verwechselt (Gelächter), und der Artikel-schreiber, der Dinge verwechseln konnte, zwischen welchen 15 Jahrhunderte liegen, sagte der christlichen Kirche, was sie zu machen habe, stellte sich über sie. Das ist unverschämte! (Bravo!) Und zu der Gründlichkeit gehören Kenntnisse und Studien. Ich sage nicht, daß viele Redactoren, viele Schriftsteller nicht sehr gut unterrichtete Leute sind, aber das weiß ich, daß viele schreiben, die nicht das Zeug dazu haben, die nicht unterrichtet sind, und das sollte nicht vorkommen. (Bravo!) In der Presse arbeiten ist doch kein Geschäft zum Geldverdienen, es ist ein Beruf, ein ernster, ehrlicher, großer Beruf; so wie ich berufen bin, nach bestem Wissen zu geben, was in meinem Herzen ist, so sollte auch der Schriftsteller nur geben, was er geprüft hat. Wenn Wahrheit mit Fügen, Ernst mit Leichtfertigkeit, heilige Bestrebungen mit gemeinem unheiligem Spott vergolten werden, wie es uns ergangen ist, das ist schlecht. (Bravo!) Die das thun, sollten sich schämen, für die Deffentlichkeit zu arbeiten. Das sind ja die innern Erfordernisse einer guten Presse,

Wahrheit und Gründlichkeit; nun gibt es aber noch gewisse äußerliche objective Dinge. Eine gute Presse muß in Betracht leben mit dem Gesammtleben des menschlichen Geistes, sie darf nicht bloß den Verstand beschäftigen und das Herz leer ausgehen lassen. Sehen Sie unsere Zeitungen an, sie sind voll Futter für die Intelligenz, bringen aber monatelang keinen edeln Gedanken, der uns begeistert. (Sehr richtig!) Morde, Selbstmorde, Unglücksfälle aller Art, lauter Dinge, die die Menschen nicht bessern, sondern schlechter machen. (Psui!) Darin liegt der tiefste Schaden unserer Zeit, daß sie viel zu viel mit bloßen Verstandesdingen tractirt wird, daß man nur immer schreit: „Nur Wissen, Wissen, und wenn das Wissen fällt, mehr Wissen“, und nur sehr selten „Gewissen“, was für die Geschichte der Menschheit viel mehr bedeutet. (Bravo!) Wenn der Geist voll und das Gewissen leer, kann selbst eine so riesige Nation zu Grunde gehen wie die deutsche. (Bravo!) Die Presse muß aber auch in Harmonie stehen mit den politischen Grundlagen des Volkes, und daran wird noch mehr gesündigt. Ich sage nicht, daß eine Presse keine Opposition machen soll, daß nicht einmal ein guter Gedanke hinausfliege in die Welt, aber rütteln darf man nicht an der tauenjährigen Geschichte eines Volkes. Und diese Ehrfurcht vor dem Gewesenen, vor dem Gewachsenen, die fehlt unter uns. Denken Sie an Haedel, den deutschen Darwin, ich spreche nicht von Darwin selbst, sondern von seiner deutschen Caricatur, und lesen Sie, wie die Blätter ihn verherlichen, als ob es wirklich ein so großes Glück sei, daß der Mensch vom Thiere abstamme. (Gelächter.) Man warte doch ab, ob in zehn Jahren die Gelehrten noch dasselbe behaupten. Ein großer Gelehrter hat einmal gesagt, eine wissenschaftliche Erfindung dauert fünf Jahre, dann fangen die Wüthmer an, sie zu zernagen, und in zehn Jahren ist sie vorüber. Das Christenthum hat 18 Jahrhunderte bestanden, an ihm nagen nicht bloß Wüthmer, auch Schlangen, und es kommt doch immer wieder wie der Sonnenschein hervor. (Stürmischer Beifall.) Man kann ja darüber streiten, ob Monarchie wie hier, Republik wie in Amerika besser sei, aber wer hier in Preußen, in Deutschland lebt und

tsreise... 4300 Wrt... Der Anmel... ratts in... au, (2124)... kikon... zehen... ältere... der... M... las geatis... S... November... m. Herzogl... (2111-18)... g und Nacht... Bärfe, Maß... 3/4 U. Nhm... a. Angulm... ebener Bah... rischen Bah... er Mühlga... er Weststr... ansf. Steinn... itenb. Bah... Telegrapp... Tagesdien... umarkt 19, I... 5 Uhr... lung (Rau... nernen Räume... aterinspector... geöffnet von... 5 Uhr... schießt sich... zur... mpten u... lligsten... rgung von... itungs... zeigen... ämmtliche... ätter der... Welt... chten... eto Richter... orstein in... Hr. Kuboll... many Wober... ann Welde... Gen auf in... r in Leipzig... Dr. Georg... tarka Oem... dant Moriz... Fel. Emma... r in Leipzig... Dr. För... Sen. Dio... chter... nisch, geb... Friedber... Wagner, in... ma Lieb... in Leipzig

Treten angenommen. Für diese Annahme fehlt aber die gesetzliche Grundlage. Der Schlüsselstellung von mindestens 40 Defraudationen ist zu Grunde gelegt die tatsächliche Feststellung, daß Quantitäten Restenmalzschrot von je mindestens 50 Pfd. für die angemeldete Menge Malzschrot nach erfolgter Anmeldung von Braumaischungen in der Brau- stätte sich befunden haben. Diese Feststellung erschöpft nicht die Merkmale der Strafthat des §. 29 cit. Nach §. 29 wird es der Defraudation gleichgeachtet, wenn Braumaischrot nach erfolgter Anmeldung von Einmischungen in größerer Menge vorgefunden wird. Hiermit ist im Interesse einer Sicherung der Steuer ein Thatbestand mit Strafe belegt, der ohne solche positive Vorschrift mehr nicht als eine Indiz für die Absicht einer Defraudation enthalten würde. Um die Vorschrift zur Anwendung zu bringen, bedarf es deshalb der präcisen Merkmale der bedrohten That. Dazu gehört, daß die ungesetzlichen Mengen — bei vorgenommener Revision — vorgefunden sind, nicht genügt, wie die Instanzen feststellen, daß sie sich „in der Braustätte befunden“ haben. Jener Wortlaut deutet an, daß das sich Befinden in die Zeit von der Zeit von der Anmeldung bis zur Einmischung, beziehentlich während der Maischbereitung fallen muß. Wird in dieser Zeit die unzulässige Menge betroffen, so wird die Absicht der Steuerdefraude vermutet. Wird sie aber nicht vorgefunden, sondern stellt sich hinterher heraus, daß eine Quantität sich in der betreffenden Zeit an dem verbotenen Orte befunden hatte, so spricht, wenn sie auch nach vollendeter Einmischung noch vorhanden ist, dieser Umstand gegen die Annahme der Defraudationsabsicht, und würde vorhanden gewesen, aber nicht vorgefundene Quantitäten bei späterer Einmischung mit fernern nicht angemeldeten Quantitäten zusammen wirklich verwendet sein, so würde nur eine wirkliche Defraudation nach §. 27, nicht aber mehrere der Defraudation gleichzuachtende Handlungen, wie sie der §. 29 vorsieht, zur Abhandlung kommen können. Es würde sonst auch dieselbe Quantität, weil sie, ehe sie verwendet wurde, bei mangelnder Controle bereits während mehrerer Einmischungen vorhanden gewesen war, eine mehrfache Defraudationsstrafe begründen. Und ist der zur Zeit der Maischbereitung unberechtigt vorhanden gewesene Braupost übriggelassen, um etwa zum nächsten Gebräude angewendet zu werden, so kann seine Vorfindung in der Zwischenzeit als unverschämlich nicht zu einer Bestrafung aus §. 29 cit. führen. Die thatsächliche Feststellung erscheint hiernach unvollständig und ist die Sache zu anderweiter Verhandlung in die Berufungsinstanz zurückzuweisen.

5) Begünstigung eines Gläubigers nach erfolgter Zahlungseinstellung des Schuldners (§. 308 der preussischen Concursordnung vom 8. Mai 1855). Der Zweite Strafsenat des Reichsgerichts vernichtete am 24. Oct. 1879 ein Erkenntnis des Kammergerichts zu Berlin vom 28. Juni 1879 wider die Handelsfrau Barbara Ritschmann geborene Schröder zu Spandau aus folgender Begründung:

Die Klage, daß der Appellationsrichter es unterlassen, eine den Dolus der Angeklagten betreffende Feststellung zu treffen, muß als durchgreifend erkannt werden. Der vorliegend in der Fassung des Art. 31 des Einführungsgesetzes zum Deutschen Handelsgesetzbuch vom 24. Juni 1861 (Preussische Gesetzsammlung, S. 449) zur Anwendung gebrachte §. 308 der königlich preussischen Concursordnung vom 8. Mai 1855 (Preussische Gesetzsammlung, S. 321) bedroht den Kaufmann mit Gefängnis bis zu einem Jahre, welcher nach erfolgter Zahlungseinstellung eines Gläubiger zum Nachtheile der übrigen Gläubiger befriedigt oder begünstigt. Wenn dabei das Moment nicht besonders erwähnt ist, daß die Befriedigung oder Begünstigung im Bewußtsein der Rechtswidrigkeit derselben erfolgt sein müsse, so folgt daraus nicht, daß es dessen zum Thatbestande des Delictes nicht bedürfe. Jede Strafthat erfordert, soweit es sich nicht um Fahrlässigkeitsdelict handelt, der subjectiven Seite der Verantwortlichkeit, des Dolus, auf Seiten des Thäters. Der letztere muß mit dem Bewußtsein handeln, daß er sich mit der bestehenden Rechtsordnung in Widerspruch setzt, indem er auf dem Rechtsgebiete Veränderungen vornimmt, welche ihm nicht zustehen, mögen im übrigen diese Veränderungen mit Strafe bedroht sein und diese Strafandrohung ihm bekannt sein oder nicht. Es folgt solches aus der Na-

tur des Delictes und der Strafe. Dieses Merkmal erweist sich derart als selbstverständlich, daß die Oeconomie der Gesetzssprache dahin geführt, dasselbe in der Formel des unter dem Schutze des Strafgesetzes gestellten Gebots oder Verbots in der Regel nur ausnahmsweise, wo es sich um eine besondere Richtung oder Intensivität des Willens handelt, zum Ausdruck zu bringen. Es wird stillschweigend in der Legaldefinition einbezogen und der Richter, welcher die That auf das Vorhandensein ihrer strafrechtlichen Merkmale prüft und solche nach Maßgabe des ausdrücklichen Gesetzesinhalts bejaht, erkennt damit stillschweigend auch das Vorhandensein der selbstverständlichen Thatbestandsfordernisse an, ohne genötigt zu sein, sich darüber stets unter allen Umständen ausdrücklich auszusprechen. Eine solche Nöthigung muß dagegen alsdann als vorhanden anerkannt werden, wenn Angeklagter seinen Dolus speciell in Abrede stellt und damit erklärt, daß den betreffenden Delictmerkmalen nach der Sprache des Gesetzes im concreten Falle nicht die Beziehung auf die subjectiven Seiten der That beigelegt werden dürfe. In diesem Falle hat der Richter der Thatfrage aber diesen Verteidigungsgebührens, dessen Wichtigkeit das Delict ausschließen würde, im Wege einer positiven oder negativen Feststellung zu befanden und erscheint hiervon auch der Appellationsrichter nicht entbunden, wenn erst von ihm eine derartige Schutzhauptung geltend gemacht wird. Dieses ist im gegenwärtigen Falle geschehen, die Angeklagte hat in der Appellationsrechtsfertigung ausdrücklich in Abrede gestellt, „daß ihr der erforderliche Dolus, den der Vorrichter auch nicht festgestelt, innegewohnt“. Dieses Vorbringen ist unbeachtet geblieben und damit das Verteidigungsrecht verletzt. Das Appellationserkennntniß muß deshalb der Vernichtung verfallen.

Deutsches Reich.

Das Deutsche Montags-Blatt berichtet unterm 16. Nov. über die Ankunft des Großfürsten-Thronfolgers in Berlin: „Unter heftigem Schneegestöber lief heute früh um 9 Uhr 15 Min. in den provisorischen Anhalter Bahnhof der sogenannte wiener Kurierzug ein, dem ein Salonwagen der Oesterreichischen Staatsbahn angehängt war, in welchem sich das russische Thronfolgerpaar befand. Der Zug hatte sich nahezu um eine Stunde verspätet. Da der Großfürst sich jeden großen officiellen Empfang verboten hatte, so waren auf dem Bahnhofe nur erschienen: der russische Botschafter Hr. v. Dubril in Civilkleidung, der Commandant Generalleutnant Graf v. Wartenleben, der Polizeipräsident v. Nadai, der Platzmajor v. Biegler, der königliche Kammerherr und Ceremonienmeister Frhr. v. Romberg, Stallmeister Gebhardt und der Polizeioberst Göride in großer Uniform. Die Sicherheitspolizei wurde unter Leitung des Criminalcommissars v. Meerseideit-Allessem, dem dieselbe während der Anwesenheit der großfürstlichen Herrschaften in der Residenz obliegt, ausgelöst. Ein zahlreiches Publikum und Mitglieder der russischen Colonie hatten sich auf dem Perron und vor dem Bahnhofe, wo die Hofsequagen hielten, eingefunden. Wenige Augenblicke, nachdem der Salonwagen vor dem abgeperrten und mit Teppichen belegten Theil des Perrons, der vor den königlichen Empfangszimmern gelegen ist, zum Stehen gebracht war, entstieg demselben zuerst der Großfürst, seine bis dahin noch in Brand gehaltene Cigarette von sich werfend, begrüßte den russischen Botschafter v. Dubril mit einem Händedruck, ließ sich von diesem dem Commandanten, Polizeipräsidenten u. vorstellen und reichte sodann seiner Gemahlin die Hand, um derselben beim Heruntersteigen von der Waggonbrücke behülflich zu sein. Der Großfürst, welcher ein einfaches Civilreisekostüm trug, ist eine hohe, imponante

Gestalt und überragte alle Anwesenden fast um Haupteslänge. Er hat mindestens die Größe des bekannten Generaladjutanten unseres Kaisers, des Grafen v. Lehn-dorff. Die Frau Großfürstin, eine groß und schlant gewachsene, anmuthige Erscheinung, zeigte ein frisch rothwangiges Gesichtchen, das eine frappante Aehnlichkeit mit den Gesichtszügen ihres königlichen Vaters verräth. Graziös reichte sie dem Botschafter Hr. v. Dubril und dem Kammerherrn Frhr. v. Romberg die Hand zum Kusse und schritt sodann an der Seite ihres Gemahls durch die königlichen Empfangszimmer zu den bereit stehenden königlichen Equipagen. Hier lehnte das Thronfolgerpaar in flüssigem Deutsch ab, je einzeln eine Hofequipe zu benutzen, und nahm gemeinschaftlich Platz in einem königlichen Salowagen. Die Großfürstin trug eine dunkle Keiserrobe, darüber einen prachtvollen langen Pelzmantel von geschorenem Seehundsfell und ein ebensolches Pelzhütchen. Der Großfürst grüßte die Cavaliere des Kaisers sehr freundlich, nahm seinen kleinen Reischhut tief ab, reichte ihnen die Hand und redete sie in deutscher Sprache an. Das Auftreten des hohen Paares war einfach und herzugewinnend. Dem königlichen Salastadtwagen eilte ein königlicher Ordonnanzreiter voraus, der unserm Kaiser direct in das königliche Palais die Nachricht von dem Eintreffen der hohen Herrschaft überbrachte. Das großfürstliche Paar fuhr, gefolgt von den Equipagen mit dem Botschafter Dubril und den Damen und Herren des großfürstlichen Dienstes, in das russische Botschaftspalais, vor welchem bereits ein Doppellehrenposten vom Kaiser-Alexander-Gardegrenadierregiment Nr. 1 paradirte. Im Innern des Palais sind Krongardeisten in der bekannten altmodischen Uniform aus den Zeiten Friedrich's des Grafen, Unteroffiziere vom Kaiser-Alexander-Gardegrenadierregiment Nr. 1 und königliche Palaien zum Ordonnanzdienst commandirt.“

Am 17. Nov., mittags 12 Uhr, empfing der Großfürst eine Deputation des Alexander-Regiments und den Commandeur des 1. westpreussischen Ulanenregiments, dessen Chef der Großfürst ist. Um 2 Uhr fand der Besuch der Russen statt. Um 5 Uhr war im runden Saale des königlichen Palais ein Diner von einigen 80 Gedecken, zu dem die in Berlin anwesenden Mitglieder der königlichen Familie mit Umgebung, der Großfürst-Thronfolger von Rußland mit Gemahlin nebst Gefolge, der Vicepräsident des Staatsministeriums Graf Otto zu Stolberg-Wernigerode und die activen Staatsminister, der Generalfeldmarschall Graf Moltke, die Generale der Infanterie und Cavalerie, die Generalleutnants des Gardecorps sowie die Stabsoffiziere des Kaiser-Alexander-Garde-Grenadierregiments Nr. 1 und der Commandeur des westpreussischen Ulanenregiments Nr. 1, Oberstleutnant Graf v. Bredow, der russische Botschafter v. Dubril und der dänische Gesandte Baron v. Quaae mit ihrem Personal, der deutsche Botschafter Generalleutnant v. Schweinitz, der Gesandte v. Radowitz, der Hausminister Graf Scheleinitz, Oberstkammerer Graf Rebern, Obergewandkammerer Graf Rebern, Generalintendant v. Hülßen und der Polizeipräsident v. Nadai u. geladen waren. Abends fand im Opernhause Balletvorstellung statt. Die Abreise erfolgte nachts 11 1/2 Uhr.

Die Neue Preussische Zeitung bemerkt: „Für jeden unbefangenen und einsichtig die Verhältnisse erwägenden Beobachter bildet schon die bloße Thatfache, daß

spricht geheim und offen von Demokratie, der ist kein Glied der guten Presse. (Bravo!)

Das Zweite sind die kirchlichen Grundlehren, mit denen eine gute Presse im großen und ganzen im Einklang sein muß; man braucht nicht mit der Orthodoxie zu gehen, aber das darf man auch nicht, den schlechten Erieb auf die Gottlosigkeit und die Sittenlosigkeit benutzen, um Abonnenten zu ziehen. (Bravo!) Das Dritte ist die Harmonie mit den sozialen Grundlagen; nichts ist leichter als die Menschen zu begeistern, nicht aber darf man Leid, Gier, Haß erregen, muß sich vielmehr wenden nur an das Gute und Hohe in der Menschenbrust. Es gibt ja wol Fälle, wo man Ungerechtigkeiten besprechen muß, das thun wir ja auch, und darum sind wir ja ins Leben getreten, aber nichts weiter.

Es gibt ja gute Blätter nicht bloß in der conservativen Richtung, aber es gibt auch leider eine Presse, von der man nicht zu viel sagt, wenn man sie moralisch schlecht nennt (Bravo!), die mit Absicht läßt, die Freude an der Verleumdung hat, die mit Wissen und Willen hetzt, und eine solche Presse kann man nicht genug verdammen. (Bravo!) An die Kluge reißt sich die Verleumdung, und die habe ich ja an mir selbst erfahren, ich bin es schuldig, zu erklären, daß ein großer Theil der Berliner Presse diese Angriffe mit Berachtung und Stillschweigen übergegangen hat. Ist die Verleumdung auch vielleicht das Schlimmste, so ist sie doch nicht das Gefährlichste. Es gibt ein Ding, das heißt das Hämiletton, es ist ein Kind der Französischen Revolution, es liegt mehr, als man denkt, in einem solchen Dinge: Gärung, Rührerei, Verpötlung des religiösen Lebens, Ehrbruch, alle niedrigen Leidenschaften werden hier wach gerufen selbst von hochangesehenen Schriftstellern, und das ist sehr gefährlich. Ich habe gesagt, es gehöre zur guten Presse, auf den Grundtagen des Volkes zu stehen. Wie wenig genügt hierin die schlechte Presse. Kolletiren doch selbst gute Zeitungen mit revolutionären Ideen; gibt es doch viele Leute, die gut zu leben glauben, wenn sie von allen Geboten nur das siebente stehen lassen. (Gelächter.) Was freilich aus den Ruinen der gestürzten Pietät wachse, was für Giftbäume, wie der Minister Maybach gesagt hat (Bravo!) Ge-

lächter) — ich spreche aber nicht von der Bärse in diesem Augenblicke (Bravo!) — wer kann's wissen, ich bin kein Pessimist, aber das glaube ich, daß unser deutscher Geist krank ist, und daß er durch die schlechte Presse nicht gesund wird, weiß ich auch. (Bravo!)

Redner präcisiert seine Wünsche in folgende drei Punkte: 1) Alle größeren Artikel müssen mit dem Namen des Verfassers untergeschrieben werden; 2) der Chefredacteur muß sich ausweisen, daß er seiner Aufgabe gewachsen ist; 3) die Strafbestimmungen über Beleidigungen durch die Presse sind zu verstärken. Unter särmlichem Beifall schließt Redner mit der Mahnung, zurückzuführen zur Wahrheit, zur Liebe zu Gott, König und Vaterland. Es knüpft sich hieran eine an Unterbrechungen reiche Debatte. Ein Antrag liegt vor, den Landtag um Verschärfung der Pressgesetze anzufragen. Der Antrag wird in Form einer Resolution angenommen, ebenso eine von Hrn. Stöder vorgelegene Resolution, dahin gehend, daß Gesinnungsgenossen schlechte Blätter nicht mehr halten möchten. Nach einem guten Blatte befragt empfißt er den „Reichsboten“. Die Versammlung wird hierauf um 11 Uhr geschlossen. Die gereizte Stimmung gegen die anwesenden Vertreter der Presse machte sich wiederholt Luft. Einer derselben wurde beim Verlassen des Saales von einem Beamten des Vereins mit Zeichnungen wie Spitzbube, Rebeltröhe regalist.

Der „Allgemeine deutsche Literaturkalender. Herausgegeben von Heinrich und Julius Hart“, dessen 1. Jahrgang (für 1879) wir, mindestens seiner Anlage und Absicht nach, nicht ungünstig zu besprechen hatten, soll demnächst in einer Fortsetzung als 2. Jahrgang (1880) erscheinen. Derselbe soll ein möglichst umfassendes und getreues Bild der deutschen Literatur in dem Zeitraum vom 1. Oct. 1878 bis 1. Oct. 1879 geben; daher bitten die Herausgeber Schriftsteller und Journalisten um genaue Angabe ihres Namens, Aufenthaltorts, bürgerlichen Stellung, Geburtsdatums, ihrer Schriften beziehungsweise der Zeitchriften, an denen sie Mitarbeiter sind u., dramatische Dichter- und

Schriftsteller sowie Theaterdirectionen um Angabe der vom 1. Oct. 1878 bis 1. Oct. 1879 aufgeführten Bühnennovitäten, Verleger (resp. Autoren) um Einsegnung von Recensionsexemplaren der im letzten Jahre erschienenen Werke, soweit sie in den Bereich des Literaturkalenders fallen, Zeitungsverleger um Angabe über ihre Zeitungen (Programm, Tendenz, Alter, Redaction), literarische Vereine, Eistungen u. m. mittheilung von Name, Ort, Statuten, Mitgliederzahl. Man sieht, die Herausgeber geben sich Mühe um Vollständigkeit ihres Kalenders. Wir wollen ihren Bemühungen guten Erfolg wünschen.

Wh. Leipzig, 18. Nov. Aus Athen wird ein wichtiger handschriftlicher Fund auf dem Gebiete der Patristik der orthodoxen Kirche gemeldet. Archimandrit Nikiphoros Kalogeras, Professor der Theologie an der Universität Athen und Lehrer des griechischen Thronfolgers, Prinz Konstantinos, fand auf dem Berge Athos in einem Handschriften-cobex Commentare des Ziganinos (Ziganos) zu den Briefen des Apostels Paulus und zu den „latholischen“ Briefen auf. Der gelehrte Theologe gibt diesen Fund hoch in Athen heraus. Die beiden ersten Bogen erschienen bereits, das übrige befindet sich unter der Presse. Die Commentare des Ziganinos zu den Paulinischen Briefen waren bisher ganz unbekannt. Die Entdeckung derselben macht in der Fachwelt begreiflicherweise großes Aufsehen.

Einen schrecklichen Tod fand am 12. Nov. vormittags ein vierzehnjähriger Knabe in Ernödorf (Schleßen). Das dort bei der Anna-Wälshe befindliche Bassin zur Aufnahme der austretenden heißen Dämpfe liegt nahe an der Dorfstraße und befanden sich auf der Breiterecke desselben, wie oft, Kinder, welche die angenehme Wärme des Dampfes angelockt hatte. Da plötzlich ein Knack, die Decke bricht und der obenbezeichnete Knabe stürzt in das Bassin, in welchem er seinen plötzlichen Tod fand, denn das darin befindliche Wasser war siedend. Vollständig verbräht zog man den Unglücklichen hervor.

der Großfür...
schen Thron...
schen auf...
nen russische...
draußen das...
Der Berle...
Die wi...
gleichzeitig...
Domänenmi...
um so mehr...
folge in dem...
und derselbe...
Werth auf...
legt. Der...
v. Schweini...
Das D...
sagt, wohn...
folgers und...
deutschen Ho...
auch in and...
genügt war...
wisch, befo...
seiten ihres...
land, in k...
hätte nämlic...
erkennen gel...
Unterhandl...
das Geräsch...
land habe s...
land, in des...
sucht, wird...
Der Großf...
quidlichen...
gegen hat s...
führung mit...
lebhaft das...
Die A...
weisen des...
v. Manteu...
wurden, neu...
gen Brief...
Tröstungen...
X Berlin...
heute die B...
reichisch-u...
die zulünft...
ziehungen b...
nahmen dar...
kongleramt...
Hofmann, b...
ein Beamter...
rath Durch...
l. l. Botscha...
ferecäre v...
rath Beret...
gen zunächst...
die Grundla...
ständigung...
eigentlichen...
Der Re...
in Bezug au...
Tariffsäge...
tungen nach...
Setzung hab...
Der bel...
gibt sich...
Marquis...
Ausdruck...
Anlaß, der...
Reichskanzl...
Die Au...
Behauptung...
welches aus...
fahren haben...
des nächsten...
der angelbli...
zu wohnen...
nach Köln...
besitzungh...
beizunwoh...
Bedeutung...
schlusses zw...
Regierung



der Großfürst-Cesarewitsch unter den obwaltenden Umständen in Wien und Berlin erschienen ist, ein politisches Ereignis von gewichtiger Bedeutsamkeit. Das ungewöhnliche Besuche des erlauchtesten Gastes nicht nur im vollen Einverständnis mit Sr. Maj. dem Kaiser Alexander, sondern auch auf dessen angelegentlichsten Wunsch erfolgt sind, so bekunden dieselben schon an sich, daß auch nach den neuen wienener Vereinbarungen die freundschaftlichen Beziehungen zwischen den drei Kaiserhöfen fortbestehen und weiter gepflegt werden. Hier in Berlin aber werden die erlauchtesten russischen Gäste um so herzlicher begrüßt, als ein nahe Familienband sie mit unserm Kaiserhause verbindet.

Die „Post“ bemerkt zu der Begegnung des russischen Thronfolgerpaars mit seinen hohen Verwandten in Berlin: „Nach dem, was uns erzählt wurde, schien auf den persönlichen Verkehr des Kaisers mit seinen russischen Gästen die winterliche Temperatur, die draußen das Palais umgab, keinen Einfluß zu üben. Der Verkehr war ein rüchhaltlos herzlich familiärer.“

Die wiener „Presse“ hält es für bedeutsam, daß gleichzeitig mit dem russischen Großfürsten der russische Domänenminister Walujew in Berlin anwesend sei, um so mehr, als das Gerücht Hr. Walujew die Nachfolge in dem Posten des Fürsten Gortschakow zuschreibe und derselbe als ein Staatsmann gelte, der besonderen Werth auf die Beziehungen Rußlands zu Deutschland legt. Der deutsche Votskaster in Petersburg, Hr. v. Schweinitz, befindet sich gleichfalls in Berlin.

Das Deutsche Montag-Blatt schreibt: „Wie man sagt, wohnte dem Besuche des Großfürsten-Thronfolgers und seiner Gemahlin, der Cesarewna, am deutschen Hofe doch eine politische Bedeutung bei, wenn auch in anderer Richtung, als man bisher anzunehmen geneigt war. Man sagt, daß die Gemahlin des Zarewitsch, bekanntlich die Tochter Königs Christian IX. von Dänemark, einen bemerkenswerthen Auftrag von Seiten ihres Schwagers, des Herzogs von Cumberland, in Berlin zu vollführen habe. Der letztere hätte nämlich auf diesem Wege seine Geneigtheit zu erkennen geben wollen, mit der Krone Preußens in Unterhandlungen zu treten. Wie dem auch sein mag, das Gerücht, der Großfürst-Thronfolger von Rußland habe seinen Schwager, den Herzog von Cumberland, in dessen antidemokratischer Haltung zu bestärken gesucht, wird uns als durchaus unzutreffend bezeichnet. Der Großfürst soll sich völlig neutral in dieser unerquidlichen Familienangelegenheit verhalten haben, dagegen hat seine Gemahlin, die Cesarewna, einer Verständigung mit Preußen unter den heutigen Verhältnissen lebhaft das Wort geredet.“

Die „Tribüne“ schreibt: „Unter den vielen Beweisen des Beileids, welche dem Feldmarschall Frhrn. v. Manteuffel bei dem Tode seiner Gattin zuteil wurden, nennt man auch einen vierseitigen eigenhändigen Brief Sr. Maj. des Kaisers voll liebevoller Tröstungen.“

Berlin, 17. Nov. Im Reichskanzleramt haben heute die Besprechungen der deutschen und österreichisch-ungarischen Bevollmächtigten über die zukünftige Gestaltung der handelspolitischen Beziehungen beider Reiche zueinander begonnen. Es nahmen daran theil: von deutscher Seite der Reichskanzleramtpräsident und preussische Handelsminister Hofmann, der Wirk. Geh. Legationsrath Jordan und ein Beamter des Reichsschatzamt, Geh. Oberfinanzrath Burckhard; von österreichisch-ungarischer Seite der f. i. Votskaster Graf Wolfenstein, die Ministerialräthe Bazand und Matlevoits, ferner die Ministerialsecretäre v. Glanz und Ribalovich und der Sectionsrath Beretovás. Es handelt sich bei diesen Besprechungen zunächst nur um eine vorläufige Orientirung über die Grundlagen, auf welchen später, wenn eine Verständigung über die Grundlagen erreicht wird, die eigentlichen Vertragverhandlungen sich bewegen sollen.

Der Reichskanzler hat dem Bundesrathe Vorschläge in Bezug auf die zur Feststellung der Tarifsätze und Tarifsätze, welche bei den verschiedenen Waarengattungen nach den 1880 ins Leben tretenden Zollgesetzen Geltung haben sollen.

Der bekannte pariser Correspondent der Times gibt sich Mühe, nachzuweisen, daß der Besuch des Marquis Saint-Ballier in Barzin nichts als ein Ausdruck der Höflichkeit sei. Es gebe keinen politischen Anlaß, der den französischen Votskaster zum deutschen Reichskanzler geführt haben könne.

Die Augsburger Postzeitung hatte kürzlich eine Behauptung des Mémorial diplomatique erwähnt, welches aus Brüssel von gut informirter Seite erfahren haben wollte, daß man dort für den Verlauf des nächsten Jahres den Paps Leo XIII. erwarte, der angeblich bereits angenommen habe, bei dem Könige zu wohnen. Von Brüssel würde sich der Paps direct nach Köln begeben, um der Feierlichkeit der Vollendung des Domes, d. h. der Vollendung der beiden Thürme, beizuwohnen. Angeblich würde diese Reise zugleich die Bedeutung eines förmlichen und offiziellen Friedensschlusses zwischen dem Paps und der preussischen Regierung haben. Heute nun schreibt die Augs-

burger Postzeitung: „Die für viele wol so wunderbar klingende Nachricht, die wir neulich dem pariser Mémorial diplomatique entnommen, ist bestem Vernehmen nach keineswegs aus der Luft gegriffen. Als wir heute vor einem Jahre aus Rom die Aufsehen machende Mittheilung über die Friedensgeneigtheit Sr. Heiligkeit des Paps brachten, damals schon war in bestunterrichteten Kreisen die Sprache von einer Zusammenkunft Sr. Heiligkeit mit dem greisen Kaiser Wilhelm. Damals war das Schloß Brühl bei Köln als in Aussicht genommen bezeichnet. Da wir die heftigsten Angriffe ertragen mußten, weil wir Monate vorher wußten, was andern theils neu, theils ungelegen war, haben wir uns geschlitt, weiter auffallende Mittheilungen zu geben. Möglich, daß jetzt das Project doch ausgegeben ist, Thatsache aber ist, daß es in den maßgebenden Kreisen bestand.“

Die „Germania“ äußert sich über die deutsch-römische Angelegenheit: „Die Verhandlungen sind thatsächlich seit einigen Wochen in Wien im Gange, wohin sich der Geheimrath im Cultusministerium Dr. Hübler begeben hat. Was bisher erreicht ist, und welches Resultat die Besprechungen in Aussicht stellen, darüber verlautet selbstverständlich nichts; man wird aber gut thun, sich vor sanguinischen Erwartungen zu hüten.“

Bezüglich der Stellungnahme des Bundesrathes zu der Frage der zweijährigen Etats wird von Berlin mehreren Blättern geschrieben, daß in der betreffenden Sitzung der Bundesrathsausschüsse von einer mittelstaatlichen Regierung der formelle Antrag gestellt wurde, die alljährliche Einberufung des Reichstages obligatorisch zu machen, dieser Antrag jedoch in der Minderheit blieb. Danach ist klar ausgesprochen, daß späterhin eine alljährliche Berufung des Reichstages (und es wird dem entsprechend der Verfassungsartikel eine Abänderung erfahren) nicht obligatorisch ist. Die Frankfurter Zeitung bezeichnet als diejenige Regierung, von welcher der abgelehnte Antrag ausgegangen, ausdrücklich die bairische.

Der Weser-Zeitung berichtet man aus Berlin vom 16. Nov.: „Dem Vernehmen nach schlägt der dem Bundesrathe vorgelegte preussische Entwurf eines Reichs-Eisenbahngesetzes vor, die Bestimmung des Gesetzes über Errichtung des Reichs-Eisenbahnamtes, der zufolge eine bei der Verwaltung einer deutschen Eisenbahn theilhabende Person keinerlei Thätigkeit beim Reichs-Eisenbahnamte ausüben kann, aufzuheben. Demnach könnte der preussische Eisenbahnminister zum Vorgesetzten des Reichs-Eisenbahnamtes ernannt werden.“

Wie man der National-Zeitung von wohlinformirter Seite mittheilt, soll die Börsensteuer als Reichsteuer, nicht als preussische Steuer zur Einführung gebracht werden, und ist auch das gegenwärtig im preussischen Finanzministerium in der Ausarbeitung befindliche Project zur Vorlage an Bundesrath und Reichstag bestimmt.

Auf Grund des Reichsgesetzes vom 21. Oct. 1878 wurden verboten: die im October dieses Jahres erschienene Nr. 1 des ersten Jahrganges der in der Imprimerie Russe et Polonoise zu Gens, Chemin Neuf 13, gedruckten und daselbst, Chemin Neuf (Mainpalais) 17, in polnischer Sprache herausgegebenen periodischen Druckschrift „Równosé (Egalité) Czosopismo socjalistyczne“; die von der Administration dieser Zeitschrift im October dieses Jahres in französischer Sprache herausgegebene Nr. 1 des ersten Jahrganges der periodischen Druckschrift „Bulletin de la Revue socialiste polonoise Równosé (Egalité)“; die ohne Angabe des Druckers oder Herausgebers im September dieses Jahres in französischer Sprache (vermuthlich in Gens) erschienene nichtperiodische Druckschrift „Programme des Socialistes Polonais“; das Verbot der vom communistischen Arbeiterbildungsverein in London herausgegebenen periodischen Druckschrift „Freiheit“ erstreckt sich auch auf diejenigen Nummern dieses Blattes, welche unter der Aufschrift „Mene tokol“ zur Ausgabe gelangen.

Preußen. N.L.C. Berlin, 17. Nov. Die auf heute Morgen 11 Uhr angesetzt erste Sitzung der Eisenbahncommission sollte eigentlich den Charakter einer informativen haben. Bei der Constatirung der Commission war das nähere Studium der einzelnen Bahnankaufsprojecte je einer Gruppe von Mitgliedern übertragen worden und man hoffte, daß die Vorstudien (außer dem von der Staatsregierung vorgelegten Material mußten natürlich unter andern auch die Generalversammlungsberichte der einzelnen Bahnunternahmen eingesehen werden) bis heute so weit gediehen sein würden, daß unter kurzem Vortrag über jedes Project die den einzelnen aufgestellten Bedenken zur Sprache kommen und von den Regierungskommissaren beantwortet werden könnten. Es zeigte sich jedoch, daß die Vorarbeiten, wie dies bei der Kürze der Zeit kaum anders zu erwarten, noch nicht weit genug gediehen seien. Man verzichtete daher auf jedes Eingehen in die Sache und beschränkt sich darauf, die Frage der geschäftlichen Behandlung definitiv zu regeln, in der Weise, daß man zum Generalreferenten, dem

in erster Linie die Behandlung der Garantiefrage zufällt, den Abg. Dr. Miquel, zu Specialreferenten dem Abg. v. Jedliß (für Berlin-Stettin), Abg. Hammacher (für Magdeburg-Halberstadt), Abg. v. Buene (für Hannover-Altenbeken) und Abg. Grimm (für Köln-Minden) wählte. Eine längere Discussion rief auch die Frage hervor, ob die Angelegenheit der Garantien vor, nach oder neben Erledigung der einzelnen Verträge zu regeln sei. Für beide Ansichten wurden Gründe geltend gemacht. Die Commission hat zur Zeit von einer Beschlusfassung hierüber absehen zu müssen geglaubt.

„Die Verhandlung über die Communalsteuervorlage“, schreibt die National-Liberale Correspondenz, „hat einen sichern Anhalt für das Zustandekommen des Gesetzes auch in dieser Session nicht ergeben. Einzelne Vorzüge des Gesetzentwurfs wurden von allen Rednern anerkannt, wie z. B. die Bestimmungen über die Theilnahme der Forenfen, Actiengesellschaften, juristischen Personen an den Gemeindeabgaben, über die Doppelbesteuerung etc., dagegen wurden auch gewichtige Bedenken geltend gemacht, und zwar ebensowol von Seiten der Fortschrittspartei und des Centrums als von conservativer Seite. Am freundlichsten steht jedenfalls die national-liberale Partei dem Gesetzentwurf gegenüber; sie theilt am meisten den dringenden Wunsch der Regierung, das Gesetz endlich zu Stande kommen zu sehen. Dagegen erhebt sich ein sehr lebhafter Widerstand aus agrarischen Gesichtspunkten gegen die ganzen Grundlagen des Gesetzentwurfs. Die Bedenken, die von den verschiedensten Seiten geäußert wurden, sind sehr mannichfacher Natur: die einen glauben durch diese Vorschriften die Autonomie der Gemeinden allzu sehr beschränkt und meinen, ein für alle Verhältnisse, eine Weltstadt und ein pommersches Dorf, passendes Communalsteuergesetz sei überhaupt nicht möglich zu geben; das Gesetz solle auf die Städte beschränkt, die Landgemeinden davon ausgenommen werden. Die bloß facultative Heranziehung der Gewerbesteuer wird bemängelt und für eine Ungerechtigkeit gegenüber der obligatorischen Heranziehung der Grund- und Gebäudesteuer zu den communalen Zuschlägen erklärt. Die Regelung des Communalsteuereffens vor einer Landgemeindeordnung, einer Wegeordnung, einem Unterrichts-gesetz wird als unthunlich bezeichnet. Andere nehmen Anstoß an der Bestimmung über die facultative Wieder- oder Neueinführung der Schlichtsteuer, oder verlangen eine weiter gehende Heranziehung des Fiscus sowie der Staatsbeamten zu den Communalsteuern. Es muß dahingestellt bleiben, ob es der Commission gelingen wird, eine Verständigung über diese zahlreichen Meinungsverschiedenheiten und Bedenken anzubahnen. Viel Resignation wird jedenfalls von allen Seiten geküßt werden müssen; denn wenn das Gesetz zu Stande kommt, so wird es jedenfalls in einer Anstalt sein, die allen zustimmenden manche Ueberwindung kosten wird. Das ist bei einer Angelegenheit voll so vielbesrittener Fragen und so tiefgehender Gegensätze nicht anders möglich. Was aber die Ueberwindung vieler Bedenken erleichtern wird, ist die Erwägung, daß das Gesetz zwar nicht allen Anforderungen genügt, doch aber eine Reihe unbestreitbarer Verbesserungen und keine Verschlechterungen gegen den bestehenden Rechtszustand enthält.“

Die Frankfurter Blätter der verschiedenen politischen Richtungen begrüßen die Wahl des Herrn. Miquel als an erster Stelle zum Oberbürgermeister zu Präsentirenden übereinstimmend mit großer Sympathie. Aus der Thatsache, daß die Stadtverordnetenversammlung mit 39 gegen 7 Stimmen, die auf Hr. v. Rummfielen, der Wahl Miquels zustimmte, folgte die Frankfurter Zeitung: „Die große Mehrheit der Stadtverordnetenversammlung sei der Ansicht, daß es in der gegenwärtigen Lage unsern Gemeinwesen geboten sei, eine administrative Kraft von hervorragender Bedeutung an die Spitze unserer Communalverwaltung zu stellen und daß sie eine solche Kraft in Dr. Miquel gefunden zu haben glaubt.“ Das Frankfurter Journal widmet Hr. Miquel freundliche und entgegenkommende Worte. Die Neue Frankfurter Presse schreibt: „Daß ein Mann von solchem Lebenslauf, in Verwaltungs-, Finanz- und juristischen Angelegenheiten gleich gründlich gebildet und erfahren, mit seiner tiefen Kenntniß der parlamentarischen Thätigkeit, charakterfest und einflussreich, die geeignete Persönlichkeit für den schwierigen Posten unsern ersten Bürgermeister ist, bedarf wol keiner weitern Begründung. Wir dürfen uns zu dieser Wahl gratuliren.“

Betreffend die Schulschwester in Leobshühtheit die Ratibor-Leobshühther Zeitung Folgendes mit: „Der Minister des Innern hat in Uebereinstimmung mit dem Cultusminister definitiv entschieden, daß die beiden noch hier weilenden Schulschwester in dem von ihnen bisher bewohnten Hause unter den bisher beobachteten Bedingungen bleiben dürfen.“

Aus Wallenschied vom 13. Nov. schreibt man dem Merikalen Westfälischen Volksblatt: „Nach einer Depesche vom Landtagsabgeordneten Frhrn. v. Schorlemer-Alt ist die Petition hiesiger Bürgerschaft um Aufhebung der höhern Simultankule vom Minister v. Puttkamer im Sinne der Petenten entschieden. Großer Jubel in der Stadt!“

Thüringische Staaten. Eisenach, 17. Nov.
Der frankfurter Schnellzug, der nachts 12 Uhr 46 Min. hier einzutreffen hat, erlitt heute eine Verspätung von 1 1/2 Stunden, weil auf der Strecke zwischen Hönnebach und Gerstungen der Postwagen infolge eines Achsenbruchs entgleist war. Der Postwagen zog auch noch einen Personenwagen in die Entgleisung, doch wurde die Gefahr noch zeitig genug von dem Zugführer entdeckt, um größeres Unglück verhüten zu können. Der Postwagen wurde eine Strecke weit geschleift, wobei der Ofen umfiel und die zu Boden gefallenen glühenden Kohlen die Matten entzündeten; doch wurde auch diese Gefahr noch im Entstehen beseitigt, sodass alle Poststücke unverfehrt blieben; eine Verletzung von Personen ist glücklicherweise nicht vorgekommen. Auch der berliner Schnellzug, der früh 2 Uhr 39 Min. hier einzutreffen hat, erlitt eine Verspätung wegen starken Schneefalls zwischen Berlin und Halle. Wegen beider Verspätungen wurde von hier je ein Vorzug abgelassen.

Oesterreich-Ungarn.

Wie die „Presse“ meldet, hat der das Gros der Verfassungskarte repräsentirende Club der Liberalen zur Wehrgefahrfrage Stellung genommen, und zwar unter principieller Zustimmung zu dem von der Regierung eingenommenen Standpunkte. An den Bericht über die Conferenz beim Ministerpräsidenten (von der schon berichtet ward) knüpfte sich eine lange Debatte, endlich wurde der Antrag des Abg. v. Czedit nahezu einstimmig acceptirt, dem zufolge die Beibehaltung der gegenwärtigen Kriegsstärke des Heeres per 800000 Mann auf weitere zehn Jahre bewilligt, gleichzeitig aber eine Herabminderung des Friedenspräsenzstandes von 245000 auf 230000 Mann durchgeführt werden soll. „Dieser Beschluss des Clubs der Liberalen“, bemerkt die „Presse“, „deutet darauf hin, daß man in den Reihen der Verfassungskarte die Nothwendigkeit einer Verständigung mit der Regierung in der Wehrgefahrfrage anerkennt.“

Dem österreichischen Handelsminister ist, der Montags-Revue zufolge, die amtliche Meldung zugegangen, daß die bestimmte schriftliche Zusage bezüglich der alsbaldigen Donauregulirung bei Östtyl und dem Eisernen Thore seitens der ungarischen Regierung demächst in die Hände des österreichischen Ministeriums gelangen werde. Sobald dieselbe eingetroffen ist, soll die Vorlage des Gesetzes über den Bau der Arlbergbahn erfolgen.

Ueber den auch in Oesterreich-Ungarn sich hier und da ankündigenden Nothstand bemerkt die „Presse“:

Die vielfachen unausgesetzten Regengüsse, die rasch wechselnden Temperaturen, die Ueberschwemmungen, welche ganze Länderstriche verwüsteten, der Miswachs in den zum täglichen Lebensbedarf notwendigsten Fruchtarten haben besonders in jenen Gegenden, in welchen eine schwache und dürrstige Bevölkerung auch in den besten Jahren auf eine kümmerliche Ausbeute des Bodens angewiesen ist, eine Verarmung hervorgerufen, die mit unaushaltbaren Schritten zu Hungernoth und tödlichen Epidemien hinführt. Von seiten der österreichischen und der ungarischen Regierung sind bereits die nöthigen Schritte eingeleitet, um binnen kürzester Frist eine möglichst genaue Uebersicht der bedrängten Kreise zu erlangen. Auf Antrag der Statthalterei von Istrien wurde schon im Abgeordnetenhause von dem Minister des Inneren eine diesbezügliche Befehlsvorlage zur schleunigsten Berathung eingebracht. So darf man wol hoffen, daß dieser aus ungünstigen Naturereignissen hervorgegangene Nothstand wenigstens in seinen schlimmsten Wirkungen gemildert werde.

Spanien.

Aus Paris vom 15. Nov. wird telegraphirt: „Wie aus Madrid gemeldet wird, war in der gestrigen Cortes-Sitzung die Debatte über den Reformentwurf für Cuba sehr erregt. Auf Drängen der Opposition stand der Ministerpräsident Martinez Campos das Eintreffen von Depeschen, welche den Ausbruch eines neuen Aufstandes unter Führung der einflußreichsten Erzelen melden. Die gesammte farbige Bevölkerung soll in furchtbarer Wirrung sein. Der Gouverneur verlangte schleunige Verstärkung. Die Regierung sendet 25000 Mann.“

Frankreich.

* Paris, 16. Nov. Der Minister des Inneren und der Culten legte dem Staatrathe drei wichtige Entwürfe vor. Der erste geht dahin, die Civilpersönlichkeit der Diöcese aufzuheben und die Befugnisse der Kirchenverwaltung und geistlichen Anstalten in der Sphäre der Attributionen, die ihnen die Gesetze und Reglements geben, zu beschränken, namentlich was die Gründung von Schulen und mildthätigen Stiftungen betrifft. Der zweite Entwurf bezieht sich auf ein inneres Reglement der Kirche Augsburgischer Confession, die durch ein kaiserliches Gesetz reorganisiert wurde. Endlich geht der letzte Entwurf dahin, das Rechnungswesen der Kirchenverwaltungen der Controale der Präfecturrathe und des Rechnungshofes zu unterwerfen. Dieses Rechnungswesen ist zugleich der Gegenstand eines langen Circularschreibens, das den Bischöfen und Präfecten zugesandt werden wird und das, durch die Feststellung wirksamer Sanctionen, den zahlreichen

im Rechnungswesen bemerkten Unregelmäßigkeiten und Lücken ein Ende machen wird. In Gegenwart der bischöflichen Congresse und Zusammenkünfte, die seit einiger Zeit auf allen Punkten des Landes stattfinden, glaubte der Minister schließlich den Präfecten vorschreiben zu müssen, ihm jede Entfernung eines Bischofs anzuzeigen, die nicht gemäß des Art. 20 des Gesetzes vom 6. Dec. des Jahres X autorisirt wurde. Alle diese Maßregeln deuten zur Genüge den Geist der Reform an, der die Regierung beseelt, sowie ihre feste Absicht, allen Vorrechten, die ihr das Concordat gibt, Achtung zu verschaffen, da sie ihrerseits alle Lasten derselben entschlossen durchführt.

Am 8. Dec. feiert die katholische Kirche den 25. Jahrestag der Verkündigung der unbefleckten Empfängniß. Der Univers enthält einen Ausruf zur besonders feierlichen Begehung dieses Festes in Frankreich, worin es heißt: „Es kann nicht oft genug gesagt werden, daß Frankreich, welches verdient, das Königreich Maria's genannt zu werden, berufen ist, dieses große Jahrgedächtniß zu feiern.“ Nachdem der Univers auf den „Nichtstreifen“, der dazumal zu Ehren dieses Dogmas durch Frankreich von Sprengel zu Sprengel flog, hingewiesen, fügt er hinzu: „Dieses Vorbild rief andere Begeisterung hervor, die bald noch erhöht wurden durch jene Wundererscheinung von Lourdes, welche so viele tausend Pilger zur Grotte von Massabielle zog. In der That scheint es, daß, wie ein berühmter Prälat, dessen Wort von Mund zu Mund geht, gesagt hat, die heilige Jungfrau beständig eine Vorliebe für Frankreich hat. Oder ist es nicht gerade hier, wo sie in unsern Tagen öfter zu erscheinen geruhte, und ist es nicht hier, wo sie sozusagen selber das göttliche Privilegium verkündigt hat, welches die Definition vom 8. Dec. 1851 ihr zuerkennt, als sie der Bernadette, die sie nach ihrem Namen fragte, antwortete: „Je suis l'Immaculée — Conception!“

Der National-Zeitung geht aus Paris folgendes Privattelegramm zu: „Die Nouvelle Revue, das Organ der Gambettisten, enthält einen unerhört heftigen Angriff gegen Waddington, der beschuldigt wird, sich fortwährend durch den Fürsten Bismarck dupiren zu lassen und durch seine unfähige Leitung der auswärtigen Angelegenheiten zu den militärischen Niederlagen Frankreich's eine diplomatische Niederlage der schlimmsten Art hinzuzufügen. Dieser Artikel erregt um so mehr Aufsehen, als Challemel-Lacour, Spuller, Ranc, Gambert und andere Intime Gambetta's zu den hauptsächlichsten Mitarbeitern der Revue gehören.“

Der kölnischen Zeitung berichtet man aus Paris vom 16. Nov.: „Gestern Abend fanden hier zwei deutsche Feste statt. Der deutsche Turnverein feierte den 120. Jahrestag der Geburt Schiller's und der deutsche Quartettverein seinen ersten Stiftungstag. Das letztere Fest fand statt in demselben großen Hotel, in welchem bis 1870 die Bälle des Deutschen Wohlthätigkeitsvereins gegeben wurden. Seit 1870 war das Fest des Quartettvereins das erste in Paris, bei welchem die Mitglieder der deutschen und österreichischen Colonie vereint auftraten. Fürst Hohenlohe mit der ganzen deutschen Botschaft und Graf Beust mit mehreren Mitgliedern der österreichischen Botschaft und desgleichen Kern, der schweizerische Gesandte, nahmen an dem Feste theil. Das Fest bestand aus Concert, Ball und Abendessen; es nahm einen glänzenden Verlauf und endete erst um 6 Uhr morgens. Man darf in ihm ein vollständiges Zeugniß sehen, daß, soweit von dem die hiesige Colonie besellenden Geiste die Rede, das deutsch-österreichische Bündniß kein leeres Wort ist. Das Fest des Turnvereins war nicht minder glänzend; es wurden fast ausschließlich Schiller'sche Dichtungen zum Vortrag gebracht.“

Großbritannien.

† London, 16. Nov. Die Saturday Review meint in einem „Lord Beaconsfield in Guildhall“ überschriebenen Artikel, der Premierminister habe diesmal seinen gewandten Gegner Gladstone mit leichten Angriffswaffen versehen. Die Versicherungen Lord Beaconsfield's bezüglich des Wiederauflebens des Handels seien mit Vorsicht aufzunehmen. Obgleich die Nachfrage für englisches Eisen auf amerikanische Rechnung zugenommen habe, beziehe sich diese doch nur auf eine gewisse Eisenart. Die günstigere Lage des Baumwollwaarenhandels sei nicht genügend festgestellt und andere Industriezweige befinden sich noch im Zustande tieferer Depression. Bezüglich der Reserve, welche sich Lord Beaconsfield auf dem Gebiete der auswärtigen Politik aufzulegen hat, bemerkt die Saturday Review, daß, wenn die davon unangenehm berührte ausländische Presse hinter diesem ostentativen Schweigen allerhand Ueberraschungen vermüthe, die Annahme näher liege, es sei beabsichtigt gewesen, die Opposition in Verwirrung und Verlegenheit zu setzen. Auswärtige Kritiker begehen oft den Fehler, daß sie einer Sprache diplomatische Bedeutung beimessen, welche ausschließlich nur Zwecken innerer Polemik dienen soll.

Rußland.

Aus Petersburg wird dem Daily Telegraph geschrieben: „Die Kunde vom definitiven Rücktritte des Fürsten Gortschakow hat hier nicht überrascht, da die Wahrscheinlichkeit eines solchen Ereignisses seit den Tagen des Berliner Congresses debattirt wurde. Man darf jedoch nicht annehmen, daß der nunmehrige Rücktritt des russischen Kanzlers irgendwie das Resultat des Druckes sei, den die deutsche Regierung und insbesondere Fürst Bismarck in jüngster Zeit ausübten, um seine Entlassung herbeizuführen. Viel wahrscheinlicher ist, daß ohne die deutschen Intriguen der Kanzler sich schon früher zurückgezogen hätte, so aber erheißte es seine Würde, daß er trotz seines schlechten Gesundheitszustandes auf seinem Posten ausstarre, bis der Sturm sich gelegt. Verschiedene Namen werden als mögliche Nachfolger des abgehenden Kanzlers genannt, sogar die Möglichkeit einer Ernennung des Generals Ignatiow ist erwähnt worden. Graf Schuwalow scheint keine Aussichten mehr zu haben und soll der Graf sich augenblicklich in vollster Ungnade befinden.“

Ueber die Abberufung des Grafen Schuwalow berichtet man der National-Zeitung vom 14. Nov. aus Petersburg:

Die Abberufung Schuwalow's ist, da sie in allen Ordnungen für die Person geschah, ein ziemlich entscheidener Bruch mit dem System desselben, der Vermittlung. Denn erstlich gab es in der That nur diesen Einen russischen Staatsmann, der jene unmögliche Vermittelungsposition (unmöglich, weil England einerseits nichts concidire und die Vermittlung nur zu seinen Zwecken ausbeutete) mit Geschick vertreten konnte, und ferner würde kein Nachfolger desselben nach dieser Desavouirung des früheren Systems den nöthigen Eifer für eine Vermittlung entwickeln können. Auch tritt es nicht zu, daß Graf Schuwalow etwa zu einem höhern Posten berufen sei, denn, so große Capacitäten er dazu mitbringt, so sind doch im gegenwärtigen Augenblicke des Nichterfolges seiner londoner Thätigkeit wegen seine Gegner — und er hat deren viele nicht allein auf panславistischer Seite — härter als je. Es bedeutet also diese Abberufung zwar nicht den Abbruch der diplomatischen Beziehungen, aber zweifellos den Abbruch der Versuche zur Verständigung mit England, welchem jener andere Abbruch im Laufe der Zeit leicht folgen kann und fast folgen müßte, wenn nicht andere unberechenbare Ereignisse dazwischenkämen. Solange Graf Schuwalow noch in London war, konnte seine Differenz zum Bruche führen; daß sie jetzt dazu führen kann, ist der richtige Maßstab der Tragweite dieses Ereignisses.

Der Correspondent forscht nun nach den Gründen einer so einschneidenden Maßregel. Er sagt hierüber:

Kein Zweifel besteht, daß gerade die entscheidende Einschließung des Monarchen selbst es war, welche (in Abwesenheit des Reichskanzlers Fürsten Gortschakow) die bedeutende Schwermutung vollzog. Die Bestimmung anläßlich der neulichen Rede Lord Salisbury's, so groß sie war, und anläßlich des jüngsten diplomatischen Feldzuges Englands in Konstantinopel spielen dabei nur eine zweite Rolle, da eben ein wenn auch nur vorläufiger Rückzug Englands eingetreten ist und die jüngste Rede Beaconsfield's in ihrer Schwermüthigkeit hinsichtlich Rußlands die Redseligkeit seines Kollegen zu desavouiren scheint. Aber diese Genugthuung ist nur scheinbar. Die Verhandlungen über Centralasien, wiewol sie nach englischen Angaben noch fortgesetzt wurden, sind so gut wie abgebrochen, und scheint dabei eine gewisse Ueberhebung englischerseits anläßlich des letzten Rückzuges der Russen nach Tschitschikar den Ausschlag gegeben zu haben. Ferner sind die Pläne Englands in Bezug Vorderasiens in einem solchen Maße in den Vordergrund getreten, daß sowohl die Spitze derselben gegen Rußland, als auch die Ueberwindung des englischen Cabinetes, sie zu verwirklichen, auf der Hand liegt. Was aber auf den Entschluß des Monarchen am meisten maßgebend sein mußte, waren die mit jenen Plänen in Verbindung stehenden Machinationen Englands, auf launenhaftem, also officieel unangreifbarem Wege Asien im Schwarzen Meere selbst, sowohl bei Konstantinopel wie bei Batum, zu erwerben, deren Beendlichkeit für Rußland wie deren Vertragswidrigkeit unabweisbar ist, ohne diplomatisch discutirbar zu sein. Darauf war die Antwort die Abberufung Schuwalow's. Von einer Wiederbesetzung des Postens ist noch nicht einmal ernstlich die Rede, und daß die Stellung des englischen Botschafters am petersburger Hofe gleichfalls sehr erschüttert ist, bedarf kaum der Erwähnung.

Graf Schuwalow solle bei seiner Rückreise von London nach Petersburg mit dem Fürsten Bismarck eine Zusammenkunft haben: so wird der londoner Morning Post aus Berlin gemeldet.

Aus Berlin vom 15. Nov. wird der kölnischen Zeitung geschrieben: „Wenn die russische Sanct-Petersburger Zeitung, der Solos und andere Blätter wiederholt behauptet haben, daß eine auffallende Truppenanhäufung in den westlichen russischen Gouvornements nicht vorhanden sei, so sind sie vielleicht in gutem Glauben gewesen, denn es ist nicht leicht, sich zuverlässige Auskunft über die Dislocation der Armee zu verschaffen. Das Journal de Saint-Petersbourg aber sollte besser unterrichtet sein, als uns unaudrotbares Uebelwollen vorzuwerfen, weil wir die Aufmerksamkeit auf jene ungewöhnlichen Concentrirungen an unserer Ostgrenze gelenkt haben. Die Wahrheit ist, daß fast die Hälfte der ganzen russischen Armee in Polen und Litauen steht. Es befinden sich in den bezeichneten Landestheilen etwa bis zu der Linie Dänaburg-Kiew 300 Bataillone Infanterie, 150 Schwadronen und 450 spannte Geschütze. Davon stehen in dem ehemaligen Königreiche Polen die Infanterieregimenter Nr. 9—16, 21—32, 37—40, 65—72, die Reservebataillone Nr. 25—40, die Schützenbataillone Nr. 1—4, 6—8;

Summa 1 220 bespan September unter welche seit haben, so — Der an aus Peter warshauer aus Warf Polen wofel des p beantwort gehen oder andern: die Bruder Pflicht. gegenseitig haben gege emmien ha Zeit gekomm in Hand zu Entwicklun Ausföhnun Worten, so Deutschland so daß das fährlich sein ist über die gierung öffe söhnung der die öffentlic durch das u zu schließen über die T rüchliche P sigen polnifc Verfahren daß es sich wieder verk officialen V als pure H

© Dres der II. Kan Dr. Reichm will, dem G Gesetzes ge Wasser vorz über zugehe Ergebnissen fertigeset wo Wallwitz he

Die Frag der Kammer den. Die an Abhluß gel mentlich die schuld, welche Gewässer he daß, wenn n hätte begründ gelangt sein legium über abgegebene G tage vorgeleg nicht gezeigt h Gefährlich G Verbreitung i fern Bstötig-G znehmende W keine andere A auch nicht mi anzunehmen, Dörfer veran fülle verunrei die bei gewer rungen sei die Abhluß diese Ursachen der S Gang unmögl der Erörterung vielleicht vorr richtigen will, w wasser zur Pol leit anzuzeigen

Ferner: es in erheblichem dann gestattet daß Verfehru nicht eine so G Gefahr entsteh Dörfer bereit Wasser verunr lehrungen zu tr Ein beartiges eine Waffe sei Kenntnis ober Nachtteile größ glaubt daher, wenn die Regier erst das Ergeb Die Kam zuhigung.

Summa 155 Bataillone, dazu 80 Schwadronen und 220 bespannte Geschütze: das war der Bestand Ende September. Wenn das Journal de Saint-Petersbourg uns unter diesen Truppentheilen einige nennen kann, welche seitdem die Weichselgouvernements verlassen haben, so wollen wir uns gern corrigiren lassen."

Der augsburger Allgemeinen Zeitung schreibt man aus Petersburg vom 11. Nov.: „Der sehr loyale warschauer Correspondent der Ostsee-Zeitung schreibt aus Warschau: „Großes Aufsehen erregt hier bei Polen wie bei Russen ein sehr ruhig geschriebener Artikel des panslawistischen Solos, in welchem die Frage beantwortet wird: „Soll Rußland mit den Polen gehen oder ohne sie?“ In dem Artikel heißt es unter anderem: „Wir können nicht bloß den Polen aufrichtig die Bruderhand reichen, sondern es ist sogar unsere Pflicht. Ganze Jahrhunderte hindurch haben unsere gegenseitigen Verhältnisse sich feindlich gestaltet; wir haben gegen die Polen gehandelt; in den letzten Decennien haben wir ohne sie gelebt; jetzt aber ist die Zeit gekommen, welche uns auffordert, mit ihnen Hand in Hand zu gehen. Dies erfordert unsere eigene innere Entwidlung und unsere äußere Lage. Die aufrichtige Ausöhnung mit den Polen in Rußland nicht bloß in Worten, sondern in der That wird uns die Polen in Deutschland und Oesterreich zu Bundesgenossen machen, sodaß das österreichisch-deutsche Bündniß uns nicht gefährlich sein wird.“ So sehr man hier verwundert ist über die offenbar mit Wissen und Willen der Regierung öffentlich gepflogene Unterhandlung wegen Ausöhnung der Russen mit den Polen und ganz besonders die öffentliche Bedrohung Deutschlands und Oesterreichs durch das mit den polnischen Unterthanen beider Reiche zu schließende Bündniß, so staunt man doch weit mehr über die Thatfache, daß dieser Solos-Artikel auf ausdrückliche Veranlassung der Censurbehörde in den hiesigen polnischen Blättern abgedruckt worden ist. Dieses Verfahren der russischen Regierung ist so unerhört, daß es sich niemand zu erklären vermag, und daß die wieder verführlicher gewordene Sprache der russischen officiellen Blätter gegen Deutschland und Oesterreich als pure Heuchelei und Verstellung erscheinen muß.“

**Königreich Sachsen.
Vom Landtage.**

Dresden, 17. Nov. In der heutigen Sitzung der II. Kammer wurde die Interpellation des Abg. Dr. Meißner: „Ob die Königl. Staatsregierung gewillt, dem gegenwärtigen Landtage den Entwurf eines Gesetzes gegen die Verunreinigung der fließenden Wasser vorzulegen, oder doch eine Mittheilung darüber zugehen zu lassen, ob, beziehentlich mit welchen Ergebnissen die Erörterungen über diesen Gegenstand fortgesetzt worden sind“, vom Staatsminister v. Kostitz-Wallwitz beantwortet: Die Frage, ob ein Gesetzentwurf in der Angelegenheit der Kammer vorgelegt werden würde, müsse verneint werden. Die angestellten Erörterungen seien noch nicht zum Abschlusse gelangt. Daß dies nicht geschehen, daran sei namentlich die ungünstige Witterung des letzten Sommers schuld, welche ganz abnorme Verhältnisse bei den fließenden Gewässern hervorgerufen habe. Es liege auf der Hand, daß, wenn man die Untersuchungen auf diese Verhältnisse hätte begründen wollen, man zu ganz falschen Ergebnissen gelangt sein würde. Das von dem Landes-Medicinalcollegium über die Nachtheile der Verunreinigung der Flüsse abgegebene Gutachten, welches bereits dem vorigen Landtage vorgelegen, gehe in der Hauptsache dahin, daß sich nicht gezeigt habe, daß die Verunreinigung der fließenden Gewässer einen directen Einfluß gehabt habe auf die größere Verbreitung bestimmter Krankheiten. Nur bei den Oebren Böhmig-Grenberg und Gundorf bei Leipzig sei eine zunehmende Mortalität constatirt worden, und da hierfür keine andere Veranlassung sich ermitteln ließ, so sei, wenn auch nicht mit apodiktischer Gewißheit nachgewiesen, aber anzunehmen, daß diese größere Sterblichkeit der beiden Dörfer veranlaßt sei durch die Ausdünstung der durch Abfälle verunreinigten Luppe. Mit den Erörterungen über die bei gewerblichen Betrieben vorzunehmenden Vorkehrungen sei die technische Deputation noch beschäftigt; ein Abschluß dieser Arbeiten wäre bei der Mannichfaltigkeit der Ursachen der Verunreinigungen noch nicht möglich gewesen. Ganz unmöglich wäre es nun gerade nicht, bei dem Stande der Erörterungen ein Gesetz zu geben. Das Gesetz könnte vielleicht vorschreiben, daß jeder, welcher eine Anlage errichten will, welche die Verunreinigung der fließenden Gewässer zur Folge hat, verpflichtet sei, dies bei der Obrigkeit anzuzeigen. Ferner: es werden Anlagen, welche die Verunreinigung in erheblichem Grade zur Folge haben, nicht mehr oder nur dann gestattet werden, wenn der Unternehmer nachweist, daß Vorkehrungen bestehen, wodurch die Verunreinigung nicht eine so große sein wird, daß dadurch eine allgemeine Gefahr entsteht. Endlich könne bestimmt werden, daß die Besitzer bereits bestehender Etablissements, welche fließende Gewässer verunreinigen, angehalten werden, diejenigen Vorkehrungen zu treffen, um die jetzigen Uebelstände zu mindern. Ein derartiges Gesetz würde, einmal ins Leben gerufen, eine Waffe sein, wenn aber diese Waffe ohne genügende Kenntniß oder Vorsicht gehandhabt würde, so könnte die Nachtheile größer sein als die Vortheile. Der Minister glaubt daher, daß die Kammer damit einverstanden ist, wenn die Regierung die Angelegenheit nicht überleitet, sondern erst das Ergebnis der Erörterungen abwartet.

Die Kammer faßt bei dieser Erklärung auch Beschlüsse.

Das Decret über die Begebung der durch das Gesetz vom 1. März 1878 geschaffenen 3proc. Rente sowie die Umwandlung der 5proc. Staatsschuld in eine 4proc. auf Grund des Gesetzes vom 7. Sept. 1878 wird der Finanzdeputation zur Berichterstattung überwiesen.

Hierauf folgte die Schlußberatung über verschiedene Positionen des Staatshaushaltsetats auf die Jahre 1880 und 1881. Ohne Debatte wurden, den Vorschlägen der Finanzdeputation entsprechend, folgende Bewilligungen angesprochen: Für die Civilliste zc. 2,940,000 M.; für Apanagen 321,866 M.; für auf der Staatskasse ruhende Jahresrenten 387,707 M.; zur Ablösung der dem Domänenetat nicht angehörigen Lasten und zu Abfindungszahlungen bei Rechtsstreitigkeiten statt der im Etat postulirten 5000 M. nur 1500 M.; für Landtagskosten 127,050 M. (das sind 43,674 M. weniger als im Voranschlage für jedes der Jahre 1878/79); für das Stenographische Institut 29,100 M.

Das Decret, die mit der Fortbildungsschule gemachten Erfahrungen betreffend, constatirt zunächst, daß, obgleich das Institut der Fortbildungsschule — insbesondere da, wo facultative Sonntagsschulen nicht bestanden hatten — als eine völlig neue, ungewohnte, die häuslichen und wirtschaftlichen Verhältnisse berührende Einrichtung sich ankündigen mußte, dennoch der Einführung desselben erhebliche Schwierigkeiten nur in seltenen Fällen bereitet worden sind. Freilich kann man nicht in Abrede stellen, daß in weiten Kreisen der beteiligten Schüler, Aeltern, Lehrmeister, Dienstherren und Arbeitgeber „der Fortbildungsschule von vornherein nur wenig Sympathie entgegengebracht ward“, ja daß mehrfach der Wunsch nach Wiederaufhebung derselben sich kundgab. Doch ist diese Abneigung in dem Maße, in welchem die Fortbildungsschule in Volksbewußtsein sich befestigte und trotz ihrer schwierigen Arbeit an Einfluß gewann, allmählich zurückgetreten. Daß dieselbe sobald gänzlich verschwinden werde, steht kaum zu erwarten. Wo facultative Sonntagsschulen bestanden, da gingen diese bei Begründung der öffentlichen Fortbildungsschulen meist in diesen auf. Das Decret macht nun folgende weitere Mittheilungen, zunächst über die Knabenfortbildungsschulen:

1) Rahe gelegene Schulorte, in welchen nur wenige Knaben mit Unterricht zu versehen waren, begründeten im Interesse der Kostenersparniß Vereinsklassen. Zum Theil haben sich diese erhalten, wenn nämlich die Zahl der Schulpflichtigen in den beteiligten Gemeinden so anwuchs, daß eine (nicht ohne Kosten durchführbare) Gliederung der Vereinsklassen angezeigt schien. Demnächst dieses Jahres gab es nur noch 76 Vereinsklassen. 2) Zur Zeit sind 7 öffentliche Fortbildungsschulen mit gewerblichen beziehentlich handelswissenschaftlichen Fortbildungsschulen verbunden. Dagegen sind 3) die Fortbildungsschulpflichtigen Schüler von 35 theils gewerblichen, theils landwirtschaftlichen Schulen von der Verpflichtung zum Besuche der allgemeinen Fortbildungsschule befreit worden, ebenso die der nichtgewerblichen Privatfortbildungsschulen, wo für den ferneren Unterricht der Jünger ausreichend gesorgt wird. Die Zahl dieser Anstalten belief sich im Schuljahre 1878/79 auf 14 mit 1360 Schülern. 4) Für 7 Fortbildungsschulen, deren Organisation die Mühseligkeit gibt, daß es eines dreijährigen Lehrcurse nicht bedürfte, hat man die Schulzeit verkürzt, so für die von einem besondern Director geleitete Fortbildungsschule der Stadt Leipzig in 56 Klassen mit 1971 Schülern, wo bei wöchentlich sechsständiger Unterrichtszeit ein Lehrkursus von zwei Jahren stattfindet. 5) Die Zahl der Fortbildungsschüler erreichte im Schuljahre 1878/79 die Höhe von 67150. 6) Im Schuljahre 1878/79 bestanden 1540 ein-, 127 zwei- und 148 drei- oder mehrklassige Fortbildungsschulen mit insgesamt 2589 Klassen. 7) Lehrkräfte wirkten an den öffentlichen Fortbildungsschulen 3046. Davon gehörten 2983 dem Stande der Volksschullehrer an, 63 nicht; unter den letztern befanden sich 35 Geistliche, 26 Gewerbetreibende, 1 praktischer Oekonom und 1 Beamter. Die Vergütung pro Stunde betrug 1 M. bis 1 M. 50 Pf. 8) Schulgeld wurde erhoben von 707 Fortbildungsschülern (höchstens 6 M. jährlich). 9) Der gesammte jährliche Kostenaufwand für die öffentlichen Fortbildungsschulen belief sich ungefähr im Jahre 1878 auf 382,000 M., wovon 21626 M. durch Beihilfen aus der Staatskasse gedeckt wurden (pro Schüler durchschnittlich circa 5 M. 7 Pf.).

Der weitere Bericht handelt über die Zeit des Unterrichts (Tages- und Jahreszeit), die Stundenzahl, den Schulbesuch, die Lehrgegenstände, die Methode, die Erfolge, die Disciplin. Alles Bisherige galt von den Fortbildungsschulen für Knaben. Fortbildungsschulen für die weibliche Jugend (vergleichen zu errichten die Schulvorstände berechtigt sind) bestanden im Schuljahre 1878/79 nur 12, und zwar 6 mit obligatorischem, 6 mit facultativem Charakter. Jene zählten 460, diese 480 Schülerinnen. Von den facultativen Fortbildungsschulen für Mädchen war die in Leipzig bestehende, von 118 Schülerinnen besuchte, die bedeutendste. Dieselbe umfaßt drei Jahrescurse, deren letzter (als Handelsabtheilung) die für das mercantile Fach nöthige Vorbildung gewährt. Für die beiden ersten Curse erstreckt sich der Unterricht in 26—31 Wochenstunden auf Deutsch, Französisch, Englisch, Rechen, Zeichnen, Singen, Turnen, weibliche Handarbeiten und beziehentlich Buchführung, für die Handelsabtheilung in 29 Wochenstunden auf Deutsch, Französisch, Englisch, Rechnen, Handelswissenschaft mit Handelsgeographie und Waarenkunde, Buchführung, Singen,

Turnen und weibliche Handarbeiten. Die Unterrichtserfolge befriedigten. Von den obligatorischen Fortbildungsschulen für Mädchen hat die zu Plauen i. S., die einzige größeren Umfangs, bereits einen Ruf gewonnen. Die Schülerinnen (376 im Jahre 1878/79) wurden in 2 Abtheilungen mit 12 Klassen von 11 Lehrkräften unterrichtet. Jede Klasse empfing einen wöchentlich zweistündigen obligatorischen Unterricht in deutscher Sprache, Rechnen und Realien; facultative Lehrgegenstände waren Gesang, Schönschreiben und weibliche Handarbeiten. Der Unterricht im Singen wurde von circa 180, der in Handarbeiten von 162 Schülerinnen gern und fleißig besucht. Ein Schulgeld war nicht zu entrichten. Der Bericht schließt:

Ein abschließendes Urtheil über den Werth der Fortbildungsschule wird nicht jetzt, sondern erst nach einer längeren Erfahrung gefällt werden können. Doch aber erscheint es schon nach dem, was seither in Unterricht und Disciplin geleistet worden ist, zweifellos, daß das Institut ein wichtiges Glied im Zusammenhang der auf die sittliche und intellectuelle Bildung des Volkes wirkenden Einrichtungen ist, dessen Pflege und stetige Weiterentwicklung zu wohlgegründeten Hoffnungen berechtigt.

Das Decret die Begebung der durch das Gesetz vom 1. März 1878 geschaffenen 3proc. Rente, sowie die Umwandlung der 5proc. Staatsschuld in eine 4proc. auf Grund des Gesetzes vom 7. Sept. 1878 betreffend macht die erfreuliche Mittheilung, daß bei Begebung dieser Anleihe von Abschluß eines Uebereinkommens mit einem Consortium von Bankinstituten und Bankiers wegen fester Abnahme der Anleihe abgesehen werden konnte, da es bei der regen Nachfrage des Geldmarktes nach zur sichern Anlage von Kapitalien geeigneten Werthpapieren, sowie bei der fortwährend steigenden Tendenz der Curse sächsischer Rentenpapiere (!) gelang, den gesammten bis zum 25. Oct. 1879 überhaupt begebenen Betrag der eingangs genannten Rentenleihe im Nominalwerthe von 80,386,000 M. je nach Bedarf aus freier Hand zu begeben. Speciell gibt das Decret darüber folgende Auskunft:

Der größte Theil dieses Betrages, nämlich 65,700,000 M. ist in 17 Posten zu verschiedenen, zwischen 71,50 Proc. und 74,50 Proc. variirenden Curse an Bankinstitute und Bankiers veräußert und dabei eine baare Summe von im Ganzen 47,437,000 M., mithin durchschnittlich 72,50 Proc. erzielt worden, während ein Nominalbetrag von 10,770,500 M. Rente theils an verschiedene Classen zc. abgegeben, theils zu einigen größeren Zahlungen verwendet und so ein weiterer Erlös von 7,937,177 M. 50 Pf. nach dem Durchschnittscurse von 73,50 Proc. erlangt worden ist. Der Gesamterlös der überhaupt begebenen 80,386,000 M. Rente beiziffern sich bei einem Durchschnittscurse von 72,50 Proc. auf 58,193,337 M. 50 Pf. Der niedrigste (im März 1878 gewährte) Kurs hat 71,50 Proc., der höchste (im Juli 1879 erzielte) 77,50 Proc. betragen. Um den der Regierung bewilligten Credit von 60 Mill. M. vollständig zu bedecken, wird es noch einer Begebung von circa 2,439,000 M. Rente bedürfen, sodaß sich der Gesamtbetrag der auszugebenden Rente auf circa 82,825,000 M. belaufen wird. Was die auf Grund der Gesetze vom 15. Aug. und 7. Sept. 1878, die Aufnahme einer 3proc. Rentenleihe und die Umwandlung der 5proc. Staatsschuld in eine 4proc. zc. betreffend ausgehenden Rentenschuldberechtigungen anlangt, so hat eine Begebung derselben bis jetzt noch nicht stattgefunden, vielmehr haben die seither erwachsenen Ausgaben, zu deren Deckung diese Schuldberechtigungen bestimmt sind, einwirken aus der Anleihe vom 1. März 1878, beziehentlich aus den sonstigen Beständen der Finanzhauptkasse bestritten werden können. Weiter ist in Ausführung des erwähnten Gesetzes vom 7. Sept. 1878 in der Zeit vom 1. Oct. 1878 bis 31. Jan. 1879 zu einer Umwandlung der vormaligen (5proc.) Leipzig-Dresdener Eisenbahnleihe, in der Zeit vom 1. März bis 15. Mai 1879 aber zu einer Umwandlung der Staatsanleihe von 1866 (gleichfalls zu 5 Proc.) vorgegangen und bei der ersten eine Conversionsprämie von 3 Proc. und eine Bantierprovision von 1/2 Proc., bei der letzteren eine Conversionsprämie von 3 1/2 Proc. und eine Bantierprovision von 1/2 Proc. in Aussicht gestellt und beziehentlich gewährt worden. Der nicht zur Umwandlung gelangte Theil der erstgedachten Anleihe ist zugleich mit der Aufforderung zur Umwandlung für den 2. Jan. 1879, der nicht zur Umwandlung gelangte Theil der letztgedachten aber unterm 11. Juni 1879 für den 1. Dec. 1879 gekündigt worden. Das Ergebnis war folgendes: Bei der Leipzig-Dresdener Eisenbahnleihe sind von dem, nach Abzug der am 2. Jan. 1879 fällig gewordenen Tilgungsquote sich ergebenden Gesamtleiheträge von 5,880,000 M. 4,032,900 M., mithin 68,5 Proc. zur Abstemperung gelangt, sodaß die Kündigung nur bei einem Betrage von 1,847,100 M. in Kraft getreten ist, dessen Zurückzahlung am 2. Jan. 1879 zu erfolgen hatte. Die gesammten Kosten des Umwandlungsgeschäftes betragen 125,465 M. Dagegen sind von den nach Abzug der am 30. Juni 1879 fällig gewordenen Tilgungsquote von 180,000 M. sich noch auf 35,100,000 M. belaufenden Schuldberechtigungen der Staatsanleihe von 1866 32,480,000 M. mithin 95,4 Proc. zur Umwandlung in 4proc. Papiere präsentirt worden. Von dieser Anleihe ist somit nur ein Betrag von 1,620,000 M. unverwandelt geblieben. Die Kosten der Umwandlung betragen 1,239,001 M. 10 Pf. Die dadurch erzielte Zinsersparniß betrug 352,569 M.

Aus dem Decret, die Verlegung der dresdener Militäretabliement's betreffend, geht hervor, daß das auf 18,500,563 M. 81 Pf., incl. 64713 M. Reserve, auf also rund 18,500,564 M. bezifferte Gesamtverforderniß nicht überschritten worden ist (immer schon ein erfreuliches, bei solchen großen Bauten seltenes Ergebnis), daß sich vielmehr in dieser Summe ein Betrag von 8834 M. 30 Pf. und ein zweiter von 1000 M. befindet, welche der Staatskasse zurück wieder erstattet werden.

Die Leipziger Zeitung berichtet aus Leipzig vom 17. Nov.: „Am Sonnabend hat sich im Gebäude des hiesigen Reichsgerichts die Anwaltskammer der Rechtsanwälte beim Reichsgerichte constituirt. Präsident Dr. Simeon hatte die sämtlichen Anwälte (es sind deren zur Zeit 20) berufen und diese wählten nun aus ihrer Mitte den aus 9 Mitgliedern bestehenden Vorstand. Dieser besteht aus Geh. Justizrath Dorn als Vorsitzendem, Justizrath Boffenius als Stellvertreter desselben, Justizrath Medes als Schriftführer, Dr. Keuling als Stellvertreter des Schriftführers und folgenden Rechtsanwältinnen: Justizrath Stegemann, Justizrath Dr. Braun, Dr. Längel, Dr. Fels und Johannsen. Das Ehrengericht im Rahmen des Vorstandes bilden die beiden Vorsitzenden und folgende drei Vorstandsmitglieder: Justizrath Stegemann, Justizrath Medes und Dr. Längel. Die so constituirte Anwaltskammer vertritt förmlich die Wahl der zum Ehrengerichtshof des Deutschen Reiches abzuordnenden drei Mitglieder. Justizrath Dr. Arnolds, Justizrath Romberg und Dr. Crome erhielten die Mehrzahl der Stimmen. Als Stellvertreter wurden die Justizräthe Bohlmann und Jenner gewählt.“

Im Kaufmännischen Verein zu Chemnitz hielt am 6. Nov. Dr. Gensel, Secretär der Handelskammer zu Leipzig, einen mit großem Beifall aufgenommenen Vortrag über Patent-, Muster- und Markenschutz, indem er die drei auf Grund von Art. 4, Nr. 4 und 5, der Reichsverfassung erlassenen Gesetze, deren Gegenstände man unter dem ungenauen Ausdruck „industrielles Eigentum“ zusammenzufassen pflegt, nach ihren Hauptzügen charakterisirt und ihr Verhältnis zueinander sowie ihre Bedeutung für die Industrie darlegte. Er führte dabei an, zum Beweise, in welchem Maße die Industrie von der neuen Einrichtung Gebrauch mache, daß 1876 (vom 1. April ab) 12759 Anmeldungen wegen Markenschutz erfolgten, 1877 53468, 1878 50032, 1879 (bis 30. Sept.) 36367, darunter durchschnittlich 0,3 pro Mille ausländische; in Chemnitz in den gleichen Zeiträumen 467, 1584, 2081, 1404.

Leipzig, 18. Nov. Zum vierten mal nun hat der Improvisator Dr. Herrmann ein den großen Saal der Buchhändlerbörsen füllendes Publikum durch seine Leistungen entzückt, wie man wol ohne Uebertreibung sagen darf. Auch diesmal wechselte Ernst und Scherz in anmuthendster Weise ab. Aktiosittchen über die Namen Alexander, Edison, Döfer, Leonidas und Schumann reichten sich folgende Thematika an: „Gedanken beim Anblick einer lieblichen Landschaft; eine Ballade auf Kleopatras Tod; die „Vermannschlacht“, wunderpöhl schön dramatisirt; „Gedanken eines Studenten beim Empfang des väterlichen Briefes mit inliegenden Gelder; die „Dummheit“; „Klage einer verführerten Goethebüchse in einer Leipziger Bierwirtschaft.“ Zum Schluß erstente Hr. Herrmann noch durch die Mittheilung, daß er nochmals hier auftreten werde.

Leipzig, 18. Nov. In rascher Folge hat das Schützenhaus in jüngster Zeit wieder reiche Ueberraschungen in sein Programm gebracht. Die neuesten sind und werden sein: ein großes bairisches Kellereifest, dessen erster gelungenster Theil heute seine Fortsetzung findet, und am 19., 20. und 22. Nov. als etwas ganz Exquisites die Concerte des Hrn. Keller Wela, gleich bedeutend als Componist wie als Violent. Unterhüft wird derselbe werden durch die Hauskapelle des Schützenhauses, die sich seit ihrer Errichtung des besten Rufes versichert hat.

Leipzig, 18. Nov. Vergangene Nacht 12 1/2 Uhr wurde aus der Davidstraße Feuer gemeldet. In einer daselbst gelegenen Parterrewohnung war das Bett eines Dienstmädchens in Brand gerathen. Derselbe wurde jedoch schnell unterdrückt, so daß die Feuerwehre, welche ausgerückt war, nicht in Thätigkeit kam. Das Feuer soll durch die Unvorsichtigkeit der betreffenden Dienstpersion entstanden sein. Sie hat, um das Bett zu wärmen, einen heiß gemachten Ziegelstein hineingelegt, und durch diesen ist dasselbe in Brand gerathen. — Heute früh ließ sich vor Sellerhausen ein zur Zeit noch unbekannter Mann durch den 6 Uhr 47 Min. hier eintreffenden Schnellzug überfahren.

Auch Chemnitz wird nun bald eine Pferdebahn haben. Der Bau derselben hat am 13. Nov. begonnen, und zwar zunächst in der Karolinenstraße. Der Bau soll in diesem Winter vom Bahnhofe ab durch die Königstraße, die Poststraße bis über die Nikolaibrücke Eingang der Zwickauer Straße vollendet werden; möglicherweise wird auch von der Karolinenstraße ab ein Strang den Schillerplatz entlang bis in die Schillerstraße gelegt. Die Fahrten sollen zu Weihnachten oder Neujahr beginnen.

Handel und Industrie.

Der Königlich Preussische Wein a. d. Mosel geschrieben: „Der beste Beleg, wie sich die diesjährige Weinernte zu denen vergangenen Jahre stellt, ist das Ergebnis der Traubenverküsten. So wurde die Erzeugung der hiesigen Rebe (eins der besten Durchschnittsgüter hiesiger), etwa 6600 Stöcke, für 200 M. zugeschlagen, wogegen dasselbe Nachsthum im Jahre 1874 etwa 5000 M. erreichte. Da 5 Pf. Aufgeld auf die Markt bezahlt werden, so überstieg das damalige Aufgeld sogar den ganzen diesjährigen Ertrag. Eine andere, allerdings geringere Schaar von 3000 Stöcken brachte es nur zu 11 oder 21 M. Daß bei einem solchen Ertrage die Weine noch lagernden Weine einen festen und überaus hohen Preis haben, ist leicht erklärlich. Für bessere Keller 1876er, welchen Jahrgang man zu guten Mittelweinen rechnet, werden 1000 M. das Fuder gefordert. Der saure 1877er, den man bezüglich seiner Qualität dem 1866er und 1867er gleichstellt, wird hierorts mit 360—480 M. bezahlt. Will der Consument bei einer solchen Coniunctur einen gleich guten Schoppen trinken wie früher, so wird er für die

Folge auch etwas tiefer in die Tasche greifen müssen. Krantheiten und Ungeheuer aller Art haben dem Weinstock stark zugefügt; die Triebkraft ist geschädigt und infolge dessen das Holz größtentheils noch nicht zur Reife gekommen. Es wäre daher zu wünschen, daß die augenblickliche gelinde Witterung noch recht lange anhält, um das Holz zu reifen, sohan aber möge ein recht strenger Winter dem in den letzten Jahren so verheerend aufgetretenen Ungeheuer ein für allemal den Garaus machen.“

Leipzig, 17. Nov. (Hachsgarnmarkt.) Bei recht fester Tendenz gestaltete sich der Verkehr weniger umfangreich, weil Spinner auf längere Zeit hinaus verschoben.

Bremen, 17. Nov. Petroleum höher. (Schlußbericht.) Standard white loco 8,30, per December 8,35, per Januar 8,50, per Februar-März 8,50.

Antwerpen, 17. Nov. Petroleummarkt. (Schlußbericht.) Raffinirtes, Type weiß, loco 21 bez. u. Dr., per December 21 1/2 bez. u. Dr., per Januar 21 1/2 bez. u. Dr., per Januar-März 21 1/2 bez. u. Dr. Steigenb.

Rotterdam, 17. Nov. Baumwollmarkt. (Schlußbericht.) Umsatz 7000 Ballen, davon für Speculation und Export 1000 Ballen. Amerikaner ruhig, Surats stetig. Widdling amerikanischer November-December-Lieferung 6 1/2, Januar-Februar-Lieferung 6 1/2, D. (Weitere Weibung.) Amerikaner 1/2, D. billiger. Widdling amerikanische November-December- und Januar-Februar-Lieferung 6 1/2, D.

Glasgow, 17. Nov. (Roheisen.) Mixed numbers warrants 66 Sp. 2 D.

Bradford, 17. Nov. Wolle mehr belebt und 1/2 D. theurer; wollene gewirte Garne von Verkäufern höher gehalten, Käufer waren zurückhaltend.

Klotterie. Leipzig, 18. Nov. In der heutigen vierzehnten Ziehung 5. Klasse 96. Königlich sächsischer Landeslotterie fielen folgende Gewinne auf die beigegebenen Nummern: 5000 M. auf die Rrn. 489. 30691. 79013. 81077; 3000 M. auf die Rrn. 4584. 5578. 12934. 16300. 20683. 39856. 48478. 50755. 52719. 53548. 60632. 64576. 64705. 70228. 70935. 77258. 78444. 79715. 86501. 90667.

1000 M. auf die Rrn. 5211. 5584. 9885. 10292. 12261. 14116. 15968. 19933. 23626. 24926. 26214. 28147. 31166. 31691. 33860. 36251. 38485. 43680. 51963. 59908. 61038. 61943. 66996. 69867. 72968. 78098. 80074. 85306. 95066. 97411.

500 M. auf die Rrn. 779. 1651. 5327. 7709. 8818. 11161. 11992. 14045. 17273. 20484. 21525. 21620. 22721. 32556. 35730. 36577. 37187. 40297. 44151. 46192. 53406. 54288. 54913. 56243. 60138. 63758. 64096. 64969. 66302. 70648. 72622. 74651. 80533. 81057. 84308. 85117. 85331. 85725. 86010.

Börsenberichte.

Berlin, 18. Nov., 12 Uhr 15 Min. Eröffnungscurs. Deft. Creditact. 461,50, Deft.-Franz. Staatsb. 455,50, Deft. Südbahn (Lomb.) 134, —, Berg.-Märk. 91, —, Adm.-Mindener 142,10, Galiz. Karl-Ludwigb. 108, —, Rhein. 143,50, Rumän. 43,50, Disconto-Comm. 170,75, Königs- und Laurahütte 94,25, Deft. Lofe v. 1860 122,70, do. Goldrente 68,90, do. Silberrente 60,90, do. Papierrente 58,90, Russ. Anl. v. 1877 87,90, do. Vanta. 211,75, Deutsche B. 130,75, ung. Goldrente 81,25, Tendenz: fest.

Aus Wien bekannte Kurse von 10 Uhr 25 Min. vorm. Deft. Creditact. 266,80, Deft.-Franz. Staatsbahnact. 263,20, Deft. Südbahn (Lomb.) 94,30, Galiz. Karl-Ludwigb. 239, —, Deft. Goldrente 79,90, Deutsche Marknoten 57,82, Napoleonb'or 9,33, Tendenz: fest.

Berlin, 17. Nov., 3 Uhr 10 Min. Fonds. Deutsche Reichsanleihe 97, —, 4proc. Preuß. consol. Anl. 96,90, 3proc. Sächs. Rente 74, —, Deft. 1860er Lofe 122,30, do. Papierrente 58,70, do. Silberrente 60,70, do. Goldrente 68,70, Ungar. Goldrente 81,10, Russ. consol. 5proc. 1877er Anl. 87,75, do. Orientanleihe II 58,75, do. III —, —.

Banckactien. Allg. Deutsche Creditanst. 144, —, Chemn. Banko. 89,25, Koburger Cred. 35,50, Darmst. B. 138,90, Deutsche B. 130,90, Deutsche Reichsb. 153,50, Disconto-Comm. 171, —, Dresd. B. 120,10, Geracr B. 94,75, do. Handels- u. Creditb. 49,50, Gothaer B. 98, —, Leipziger Discontoges. 80,25, Meining. Creditanst. 84,10, Oberlaus. B. 79,25, Sächs. B. 111,60, Sächs. B. 22, —, Thüring. B. —, Weimar. B. 41, —, — Deft. Creditact. 465,50, Berliner Handelsgeiellschaft 78,10, Prag-Dux 41,40, Pilsener-Priesen 43,20.

Industriactien. Gelsenkirchen 118,75, Königs- u. Laurahütte 93,30. Sorten. Napoleonb'or 16,16, Deft. Banknoten 173,50, do. Silbergulden 174, —, Russ. Banknoten 211,50. Wechsel. Petersburg l. S. 210,25, do. 3 M. 208,70, Wien l. S. 173,20, do. 2 M. 172,10.

Frankfurt a. M., 17. Nov. Schlusscurs: Londoner Wechsel 20,325, Wiener Wechsel 173,20, 3proc. Sächsische Rente 73 1/2, Deft. Goldrente 69, Ungar. Goldrente 81 1/2, Russ. Orient-Anl. II 58 1/2, Adm.-Mindener 142 1/2, Galizier 206, Deft. Ludwigsbahn 82, Lombarden 67, Staatsbahn 226 1/2, Darmst. Banckactien 137, Meiningen 84 1/2, Deft. Creditact. 229 1/2.

Frankfurt a. M., 17. Nov., 5 Uhr 50 Min. Effecten-Societät: Creditactien 229 1/2, Franzosen 226 1/2.

Hamburg, 17. Nov. Silberrente 60 1/2, Goldrente 68 1/2, Creditact. 228 1/2, 1860er Lofe 122 1/2, Franz. 564 1/2, Lomb. 163 1/2, Ital. Rente 77 1/2, 1877er Russen 87 1/2, Vereinsbank 120 1/2, Laurahütte 93, Commerzbank 115 1/2, Norddeutsche 151 1/2, Intern. Bl. —, Americ. 96, Adm.-M. 142 1/2.

Wien, 17. Nov. Schlusscurs. Papierrente 68, —, Silberrente 70,60, 1860er Lofe 127,50, Nordwestl. 136, —, Banckact. 833, —, Creditact. 266,40, Anglo-Austr.-Bank 138,60, London 116,70, Silberagio 100,10, Ducaten 5,67, Napoleonb'or 9,33, Galiz. 238,50, Staatsbahn —, Lomb. 79,25, Goldrente 80, —, Deutsche Marknoten 57,78.

Paris, 17. Nov., 1 Uhr — Min. Anleihe v. 1872 114,40, Staatsbahn 571,25, Lomb. —.

Paris, 17. Nov. 3 Uhr nachm. 3proc. amortisirb. Rente 82,45, 3proc. Rente 80,87 1/2, 1872er Anleihe 114,50, Ital. 5proc. Rente 78,90, Deft. Goldr. 69, —, Ung. Goldr. 83, —, 1877er Russen 91 1/2, Franz. 571,25, Lomb. 163,75, do. Prior. 257, —, 1865er Türken 11,02 1/2, 1869er —, —.

London, 17. Nov. Consols 97 3/4, Ital. 5proc. Rente 78, Lombarden 6 1/2, 5proc. 1871er Russen 85 1/2, do. 1872er 85 1/2, do. 1873er 88 1/2, Silber —, 1865er Türkl. Anleihe:

11, 1869er do. —, 5proc. Americ. 105 3/4, Deft. Silb. rentente 62 1/2, Papierrente 58 3/4.

Newyork, 15. Nov. abends. Wechsel auf London in Gold 4,79 1/2, Wechsel auf Paris 5,25, 5proc. 5,20er Bonds 102 1/2, 1877er Bonds 103, Eriebahn 48.

Leipziger Productenbörse vom 18. Nov. mittags 1 Uhr. Witterung: Thaumwetter. Weizen per 1000 Ro. netto loco 224—230 M. bez.; Still. Roggen per 1000 Ro. netto loco 178—185 M. bez., fremder 170—174 M. bez.; Still. Gerste per 1000 Ro. netto loco 160—190 M. bez. Hafer per 1000 Ro. netto loco hiesiger 140—145 M. bez., amerianischer 150 M. bez., russischer 160 M. bez., amerikanischer 160 M. bez. Raps per 1000 Ro. netto loco —, Rapskuchen per 100 Ro. netto loco 13 M. Dr. Rübsöl per 100 Ro. netto loco per Nov.-Dec. 57 M. bez., per Dec.-Jan. 57 M. Dr.; unverändert. Spiritus per 10000 Liter Proc. ohne Fass loco 59,20 M. G.; matter.

Leipzig, 18. Nov. Der Verlauf der heutigen Börse förderte im allgemeinen wirklich befriedigende Resultate nicht zu Tage. Denn weder konnte die vorwaltende Stimmung als eine ausgeprägt feste gelten, noch gestaltete sich das Geschäft als ein umfangreiches oder belebtes. Abwartende Haltung bildete das charakteristische Merkmal der Börse von ihrem Beginn ab bis zum Schluß derselben. Die Berichte von den übrigen Plätzen, namentlich die Meldungen von der gestrigen Berliner Börse lauteten durchwegs ungünstig; insbesondere lagen für die Papiere des localen Marktes, deren Bewegungen für unsere Börse zum größten Maßgebend sind, schwächere Notierungen vor und so kam es, daß auch hier in verschiedenen Fällen die Curse etwas nachgeben mußten. Erst späterhin, als Berlin bessere Tendenz meldete, griff eine ziemlich generale Befestigung Platz, welche sich durch theilweise schwache Anzeichen äußerlich documentirte. In den deutschen Staatsfonds war das Geschäft von mäßigem Umfang, gehandelt wurden hauptsächlich Sächsische Rente und Reichsanleihe. Ausländische Fonds still.

Bahnen ruhig; wesentlich höher stellten sich wieder Turnauer, auch Böhmische Nordbahn wurden besser bezahlt, Thüringer fest, Rheinische und Anhalter nachgehend, Südsächsischer A und B fest und belebt. Mainzer etwas anziehend, Rumänier beliebt.

Stammprioritäten still, nur Oberlausitzer höher und sehr lebhaft.

Banckactien hielten sich fast durchgängig auf gestrigem Cursniveau; größeres Geschäft fand in Leipziger Credit und Sächsische Bank statt, erstere wurden etwas höher bewertet, Berliner Disconto recht fest.

Industriactien geschäftlos. Leisniger Mühlen steigend, Prioritäten fest und nicht unbelebt. Kohlenactien etwas reger.

Neueste telegraphische Depeschen.

Wien, 17. Nov. Die Erzherzogin Christine ist heute Abend mit ihrer Mutter mittels Separatpasse zuges nach Spanien abgereist. — Der Wehrausschuß nahm unverändert die Regierungsvorlage an. Ein Antrag Czibik's, nach welchem die Normalfriedensstärke 230000 Mann betragen sollte, wurde ebenso wie alle sonstigen Amendements abgelehnt. Czibik, Reichbauer und Schöffel meldeten kein Minoritätsvotum an.

Rom, 17. Nov. Der König und Prinz Amdeus sind heute Abend hieher zurückgekehrt und von der Bevölkerung mit enthusiastischen Zurufen begrüßt worden. — Dem Vernehmen nach hätten sich Cairoli und Depretis über alle Punkte des ministeriellen Programms verständigt.

Paris, 17. Nov. Bignieres wird morgen nach Aegypten abreisen; da Rubar-Pascha vom Kheib die Erlaubnis erhalten hat, zurückzuführen, so wird er sich am Mittwoch nach Aegypten begeben. Der „Telegraph“ schreibt, Frankreich und England seien vollständig einig darüber, in Aegypten die Forderungen der neutralen Mächte zurückzuweisen, welche durch Oesterreich vorgelegt wurden und darauf hinausgehen, im Namen der auswärtigen Gläubiger einen Einfluß auf die Politik auszuüben.

London, 17. Nov. Der Cabinetrath ist heute telegraphisch zusammenberufen worden und seit 4 Uhr nachmittags versammelt. Alle Minister, mit Ausnahme des Lord-Präsidenten, des Geheimraths Dule of Richmond und Gordon, und des Präsidenten des Handelsministeriums, Lord Sandon, der sich bei der Königin befindet, nehmen an dem Cabinetrath theil.

Bukarest, 17. Nov. Die Regierung hat nach vorgängigem Einvernehmen mit dem Metropolitnen und Primas sowie mit der Landeshohe den bisherigen Bischof von Nikopolis und apostolischen Vicar der Valachie, Paoli, als katholischen Bischof von Bukarest anerkannt.

Konstantinopel, 18. Nov. Ein Trade fordert die Pforte auf, Reglements betreffs der Reformen der Genehmigung des Sultans zu unterbreiten. Die Veröffentlichung des Reglements soll demnächst erfolgen. — Alexo-Pascha beschäftigt sich hauptsächlich mit der Frage der Repatriirung der muslimanischen Flüchtlinge.

London, 18. Nov. Dem Reuterschen Bureau wird aus Konstantinopel vom 18. Nov. berichtet: „Der Sultan ernannte Baker-Pascha zu seinem Vertreter bei Ueberwachung der Einführung der Reformen in ganz Kleinasien; Baker-Pascha reist binnen einer Woche ab.“

Leipziger Börse.

18. Nov.

Wechsel.

Table with exchange rates for various locations including Amsterdam, London, and Paris.

Deutsche Fonds.

Table listing German bonds and securities with columns for title, interest rate, and price.

Bank-Disconto.

Table showing bank discount rates for various banks.

Serien.

Table listing serial bonds and their respective values.

Eisenb.-Stamm-Act.

Table listing railway stocks and their prices.

Table listing various stocks and securities with columns for title, interest rate, and price.

Table titled 'Eisenbahn-St.-Fr.-Actien' listing railway stocks.

Table titled 'Bank u. Credit-Actien' listing bank and credit stocks.

Table titled 'Industrie-Act. Prioritäten u. Stamm-Prior' listing industrial stocks and bonds.

Table titled 'Ausländische Fonds' listing foreign bonds.

Table listing various stocks and securities with columns for title, interest rate, and price.

Table titled 'Ausl. Eisenb.-Prior.-Obli.' listing foreign railway bonds.

Table titled 'Kohlen-Act. u. Prior.' listing coal stocks and bonds.

Table listing various stocks and securities with columns for title, interest rate, and price.

Ankündigungen.

Theater der Stadt Leipzig.

Neues Theater. Mittwoch, 19. Nov. Der König hat's gesagt. Komische Oper in 3 Acten von Leo Delibes. Javotte, Frau Marie Geifinger. (312. Abonnements-Vorstellung.) — Donnerstag, 20. Nov. Weiße Gewissen. Altes Theater. Mittwoch, 19. Nov. Wohlthätige Frauen. Lustspiel in 4 Acten von Adolff Arronge. — Donnerstag, 20. Nov. Madame Savart. Madame Savart, Frau Marie Geifinger.

Bibliothek der Deutschen Nationalliteratur des 18. und 19. Jahrhunderts

43. und 44. Band:

Dr. Katzenberger's Baderreise.

Jean Paul. Mit Einleitung und Anmerkungen herausgegeben von Otto Sievers.

Die Humoreske 'Dr. Katzenberger's Baderreise' schrieb Jean Paul im Jahre 1806 in der Absicht, seine Landsleute, 'im Lustballeon des Humors hinwegzuführen über den Jammer ihrer politischen Gegenwart'...

Jeder Band gebunden 1 M. 20 Pf., gebunden 2 M. [2132]

G. L. Daube & Co. Annoncen-Expedition.

Central-Bureau: Frankfurt a. M. General-Agenturen an allen Hauptplätzen. Tägliche directe Expedition von Anzeigen betreffend: Associations-, Commanditar-, Agentur-, Personal-, Arbeiter-, Stellen-, Wohnungs- und Kauf-Gesuche...

Spielwerke

4-200 Stücke spielend; mit oder ohne Expression, Mandoline, Trommel, Glocken, Cassagnetten, Singsstimmen, Harfenpiel etc.

Spieldosen

2 bis 16 Stücke spielend; ferner Necessaires, Cigarrenständler, Schweißhändchen, Photographicalbums, Schreibzeuge, Handkubfassen, Briefbeschwerer, Blumenvasen, Cigarren-Etui's, Tabakdosen, Arbeitstische, Flaschen, Biergläser, Portemonnaies, Stühle etc., alles mit Musik. Etwa das Neueste und vorzüglichste empfiehlt

J. S. Sellen, Bern.

Rue directe Bezug garantiert Echtheit; fr emboes Fabrikat ist jedes Werk, das nicht meinen Namen trägt. Fabrik im eigenen Hause.

Prima russ. Caviar

pr. 1/2 Kilo M. 2.50 - M. 3. -) excl. I. Eib-Caviar 1/2 Kilo M. 1.60. Gebinde. Kieler Spouten Riste ca. 200 St. M. 2. Frische Austern pr. 100 St. M. 8 - en gros bill. Fastagen zum Selbstkostenpreis. Versende kostenfrei gegen Nachnahme oder vorherige Einzahlung des Betrages.

G. Brunk, Caviar-Export-Geschäft

Hamburg. Breitestraße 39. [2084-104]

Königl. Hoftheater zu Dresden.

Repertoire-Entwurf vom 19. bis 22. November. Altstadt. Mittwoch, 19. Nov. Der Kaufmann von Venedig. Donnerstag, 20. Nov. Der schwarze Domino. Sonnabend, 22. Nov. Die Nachtwandlerin. Neustadt. Donnerstag, 20. Nov. Die Schule des Lebens. Sonnabend, 22. Nov. Koff Berndt. Schauspiel in 5 Acten, von G. zu Puttk.

Leipziger Tageskalender vom 19. November.

Eisenbahnfahrten.

Sächsischer Bahnhof. A. Linie Leipzig-Got. Abf. M. 4, 45 (Götz, Post), M. 6, 25 (Götz, Post, Carlsbad, Götz, Marienbad, Regensburg, München, Dresden).

Verantwortlicher Redacteur: Prof. Dr. Carl Biedermann in Leipzig. - Herausgeber: Dr. Eduard Brockhaus in Leipzig. - Druck und Verlag von F. A. Brockhaus in Leipzig.

Bilder-Atlas.

Monographische Encyclopädie der Wissenschaften und Künste.

Zweite vollständig umgearbeitete Auflage. Neue Ausgabe. 500 Tafeln in Stahlstich, Holzschnitt und Lithographie.

Der 'Bilder-Atlas', von Gelehrten und Fachmännern ersten Ranges bearbeitet, vereinigt wissenschaftlichen Werth mit der vielseitigen praktischen Brauchbarkeit für Schule und Haus...

Der Director der Technischen Hochschule in Aachen Geh. Reg. Rath von Kaven bezeichnet diese Schrift in einem Vorwort dazu als ein treffliches Hilfsmittel beim Studium der technischen Literatur...

EISENTROPFEN (FER BRAVAIS) Bestes Blut bildendes Mittel. Kauft triestliche Bestellung Postversand durch die Victoria-Apotheke, Friedrichstr. 19, und die Strauss-Apotheke, Stralauerstr. 47 in Berlin. [617-50]

TECHNICAL VOCABULARY

ENGLISH AND GERMAN. Technisches Vocabular für technische Lehranstalten und zum Selbststudium für Studierende, Techniker und Industrielle.

F. J. WERSHOVEN. 8. Geh. 2 M. 50 Pf. Cart. 2 M. 70 Pf.

Der Director der Technischen Hochschule in Aachen Geh. Reg. Rath von Kaven bezeichnet diese Schrift in einem Vorwort dazu als ein treffliches Hilfsmittel beim Studium der technischen Literatur...

Wershoven, F. J. Vocabulaire technique français-allemand. Geh. 1 M. 80 Pf. Cart. 2 M. [2134]

Verlag von F. A. Brockhaus in Leipzig.

Bibliotheken:

- Unterfelds-Bibliothek 11-1 Uhr. Das Lesezimmer geöffnet von 10-1 Uhr. Stadt-Bibliothek 2-4 Uhr. Volkshilfshof I. (A. Bürgerstr.) 7-9 Uhr. Städtisches Museum 10-4 Uhr (freier Eintritt).

Familien-Nachrichten.

Verlobt: Dr. Albin Kind in Leipzig mit Fräul. Clara Graupner in Pfarzhaus Wendischbain. - Dr. Secondelieutenant Paul Noack in Bittau mit Fräul. Marie Leonhardt in Chemnitz.

Gezogen: Dr. Robert Gadekast

Gezogen: Dr. Robert Gadekast in Rittergut Oberbach mit Fräul. Laura Gadekast. - Fr. Wilhelm Krause in Berlin mit Fräul. Helene Sachse aus Leipzig.

Gezogen: Fräul. Agnes Ulrike

Gezogen: Fräul. Agnes Ulrike v. Breithaupt, geb. Winkler, in Freiberg. - Fräul. Auguste Burghardt, geb. Penzlin in Leipzig.

Gezogen: Fräul. Auguste Puschedel

Gezogen: Fräul. Auguste Puschedel in Leipzig. - Fräul. Auguste Puschedel in Leipzig.